

Τὸ παιδίον Ἰησοῦς πενταετῆς ἦν, καὶ βροχῆς γεναμένης ἔπαιζεν ἐπὶ διάβασιν ῥύακος. Καὶ τaráσσον τὰ ὕδατα τὰ ῥυπαρὰ ὄντα συνήγαγεν εἰς λάκκους, καὶ ἐποίει

KOMPENDIUM

der frühchristlichen Wundererzählungen

Band 2: Die Wunder der Apostel

Herausgegeben von
Ruben Zimmermann

in Zusammenarbeit mit

István Czachesz

Bernd Kollmann

Susanne Luther

Annette Merz

Tobias Nicklas

GÜTERSLOHER
VERLAGSHAUS



GÜTERSLOHER
VERLAGSHAUS



KOMPENDIUM
der
frühchristlichen
Wundererzählungen

Herausgegeben von
Ruben Zimmermann

in Zusammenarbeit mit
István Czachesz
Detlev Dormeyer
Judith Hartenstein
Bernd Kollmann
Susanne Luther
Annette Merz
Christian Münch
Tobias Nicklas
Enno Edzard Popkes
Uta Poplutz

KOMPENDIUM
der
frühchristlichen
Wundererzählungen

Band 2
Die Wunder der Apostel

Herausgegeben von
Ruben Zimmermann

in Zusammenarbeit mit
István Czachesz
Bernd Kollmann
Susanne Luther
Annette Merz
Tobias Nicklas

Gütersloher Verlagshaus

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <https://portal.dnb.de> abrufbar.



Verlagsgruppe Random House FSC® N001967.
Das für dieses Buch verwendete FSC®-zertifizierte Papier
Munken Premium Cream liefert Arctic Paper Munkedals AB, Schweden.

1. Auflage
Copyright © 2017 Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh,
in der Verlagsgruppe Random House GmbH,
Neumarkter Str. 28, 81673 München

Sollte diese Publikation Links auf Webseiten Dritter enthalten, so übernehmen wir
für deren Inhalte keine Haftung, da wir uns diese nicht zu eigen machen, sondern
lediglich auf deren Stand zum Zeitpunkt der Erstveröffentlichung verweisen.

Druck und Einband: Těšínská tiskárna, a.s., Český Těšín
Printed in Czech Republic
ISBN 978-3-579-08121-2
www.gtvh.de

Inhalt

Vorwort	1
Wundererzählungen in den Akten der Apostel – eine Hinführung	3
RUBEN ZIMMERMANN	
1. Die <i>Apostel</i> als Wundertäter: Von Jesuswundern zu Apostelwundern	3
1.1 Der Wunderauftrag Jesu	3
1.2 Die »Apostel« als Wundertäter	5
1.2.1 Zum Begriff »Apostel«	5
1.2.2 Die <i>Apostel</i> im Kompendium der frühchristlichen Wundererzählungen	8
1.3 Wundertaten – »im Namen Jesu«	8
1.4 Der Wundertäter Paulus als Testfall	12
2. Die Wundererzählungen im Horizont der <i>Apostelakten</i>	14
2.1 Die <i>Apostelakten</i> – Expeditionen in weitgehend unbekanntes Terrain	14
2.2 Die Auswahl der <i>Apostelakten</i> in diesem Kompendium	16
2.3 Die Suche nach den Ursprungsakten	19
3. <i>Wundererzählungen</i> in den <i>Apostelakten</i>	21
3.1 Vom »Wundermotiv« zur Gattung »Wundererzählung«	21
3.2 Ein gattungsorientierter Zugang: Kriterien der Wundererzählungen	23
3.2.1 <i>Die Kriterien der Gattung Wundererzählung – revisited</i>	24
3.2.2 <i>Phantastische Tatsachenberichte: Mehr Phantastik als Tatsachen</i>	32
4. Anlage und Auslegungsstruktur in Band 2 des »Kompendiums der frühchristlichen Wundererzählungen«	35
4.1 Weichenstellungen: Die Vorentscheidungen und Begrenzungen	35
4.2 Vielfalt der »Sehepunkte«: Das Auslegungsraster	35
5. Literatur zu frühchristlichen Wundererzählungen in <i>Apostelakten</i>	38
5.1 Monographien/Sammelbände/Themenhefte	38
5.2 Auswahl an Aufsätzen/Lexikonartikel (insb. zum Thema Wunder in Acta)	42
Apostelgeschichten und antiker Roman	45
DETLEV DORMEYER	
1. Der antike Roman	45
2. Wunder in den Romanen	46
3. Apostelgeschichten und die antike Romanliteratur	48

Mehr als nur ein paar Spuren: Humor in Wundererzählungen.	54
RICHARD I. PERVO	
1. Formen und Funktionen von Humor	54
2. Neutestamentliche Beispiele	57
3. Beispiele aus den neutestamentlichen Apokryphen	62
4. Fazit	64
Wunder versus Magie und Zauberei	66
TOBIAS NICKLAS	
1. Antike »Definitionen« von Magie	67
2. Magie und Wunder – unterschiedliche Verhältnisbestimmungen in unterschiedlichen Texten.	69
3. Fazit	74
Niedergestreckt und zerstört: Strafwunder und ihre pädagogische Funktion.	76
MEGHAN HENNING	
1. Zur Gattung.	76
2. Strafwunder im Alten Testament	76
3. Strafwunder im Neuen Testament	78
4. Pädagogische Strafhandlungen in den apokryphen Apostelakten.	80
5. Tendenzen: Pädagogische Strafmaßnahmen und ihre jeweilige Funktion.	81
Tiere und Monster in apokryphen Apostelwundern.	82
LIVIA NEUREITER/JANET E. SPITTLER	
1. Antiker und spätantiker Kontext	82
2. Wundersame Tiere in den apokryphen Apostelakten.	84
3. Bestialische Tiere in den Andreasakten.	85
4. Kluge Tiere in den Johannesakten	86
5. Hilfreiche Tiere in den Petrusakten.	87
6. Tiere als Angreifer und Verteidiger in den Paulus- und Theklaakten sowie in den Paulustraditionen.	88
7. Außergewöhnliche Tiere in den Thomasakten.	89
8. Zusammenfassung	90
Einblicke in die bildliche Darstellung der Wunder der Apostel in der Kunst	92
SUSANNE LUTHER	
1. Bildliche Darstellung in den ersten nachchristlichen Jahrhunderten	92
2. Die bildliche Darstellung der Apostel	93

3. Die Wunder der Apostel in Einzelszenen und Apostelzyklen 96
4. Darstellungen auf Artefakten mit wundersamer bzw. magischer
Wirkung 105
5. Die Nutzung der Apostelwunder: Erinnerung und kreative
Fortschreibung 111

I. Die Wundererzählungen in der Apostelgeschichte

Hinführung zu den Wundererzählungen in der Apostelgeschichte . . 115

BERND KOLLMANN

Tabelle: Wunder in der Apostelgeschichte 132

Entsetzen an der Schönen Pforte (Die Heilung des Gelähmten im
Tempel) – Apg 3,1-10 134

FRIEDRICH WILHELM HORN

Ein plötzlicher Tod als Warnung (Der Betrug des Hananias und der
Sapphira) – Apg 5,1-11 145

DETLEV DORMEYER

Zur Lehre befreit! (Die Befreiung der Apostel aus dem Gefängnis) –
Apg 5,17-26 158

CHRISTIAN SCHRAMM

Konfrontation von Wunder und Magie (Philippus in Samaria –
Simon der Zauberer) – Apg 8,6-8.13.39f. 171

WOLFGANG VON UNGERN-STERNBERG

Blind werden, um in Wahrheit zu sehen! (Die Heilung des Paulus) –
Apg 9,1-19 (22,1-21; 26,9-23) 180

ANDRZEJ NAJDA

Kam, sah, heilte (Petrus in Lydda) – Apg 9,32-35 189

MARTIN G. RUF

Stütze der Gemeinde erwacht zu neuem Leben (Die Auferweckung
der Tabita) – Apg 9,36-43 197

BERND KOLLMANN

(Wie) Hilft Beten? (Die Befreiung des Petrus) – Apg 12,1-11 204

HANNA ROOSE

Inhalt

Der besiegte Magier (Die Blendung des Barjesus Elymas) – Apg 13,6-12	216
NICLAS FÖRSTER	
Einfach nur göttlich (Die Heilung des Gelähmten in Lystra) – Apg 14,8-13	228
BERND KOLLMANN	
Geschäftsschädigende Intervention (Die Heilung der wahrsagenden Sklavin) – Apg 16,16-22	235
EVA EBEL	
Die Tür zur Rettung steht offen (Paulus und Silas im Gefängnis) – Apg 16,19-40	247
HEIKE OMERZU	
Die unbeholfenen Zauberlehrlinge in Ephesus (Die Söhne des Skevas) – Apg 19,11-17	257
ISTVÁN CZACHESZ	
Ein tröstlicher Zwischenfall (Eutychus in Troas) – Apg 20,7-12	268
MARTIN BAUSPIESS	
Schlange, Schuld und Schutz (Das Schlangenwunder auf Melite) – Apg 28,1-6	280
DIRK WÖRDEMANN	
Der jüdische Häftling und der edle Römer (Die Heilungen im Hause des Publius auf Malta) – Apg 28,7-10	288
LUKAS BORMANN	

II. Die Wundererzählungen in den Johannesakten

Hinführung zu den Wundererzählungen in den Johannesakten	299
TOBIAS NICKLAS	
Tabelle: Wunder in den Johannesakten	306
Die ersten Machttaten Gottes in Ephesus (Die Heilung der Kleo- patra und die Auferweckung des Lykomedes) – ActJoh 19-24. . .	307
JÖRG FREY/VERONIKA NIEDERHOFER	

»Girls Day« (Die Heilung der alten Frauen in Ephesus) – ActJoh 30-36	325
PAUL METZGER	
Lebens-entscheidender Wettstreit der Götter (Heilung vieler Krank- heiten in Ephesus; Prodigium vor Artemisstatue) – ActJoh 37-45	335
HEIKE HÖTZINGER	
Bekehrung praktisch: Verwandtschaft mit Jesus (Totenauf- weckung des Artemispriesters) – ActJoh 46f.	351
ALMUTH PEIPER	
Die fatalen Folgen eines Ehebruchs (Totenaufweckung des ermordeten Vaters) – ActJoh 48-54	359
KURT ERLEMANN	
Bargeld nicht akzeptiert (Die Heilung der Söhne des Antipatros) – ActJoh 56f.	369
JANET E. SPITTLER	
Der Herr der Wanzen (Die gehorsamen Wanzen) – ActJoh 60f.	376
DETLEV DORMEYER	
»Stirb, damit du lebst!« (Die Totenaufweckungen des Kallimachos, der Drusiana und des Fortunatus) – ActJoh 63-86, bes. 74-84 . . .	385
MICHAEL THEOBALD	

III. Die Wundererzählungen in den Akten des Paulus und der Thekla

Hinführung zu den Wundererzählungen in den Akten des Paulus und den Akten der Thekla.	403
ANNETTE MERZ	
Tabelle: Wunder in den Akten des Paulus und der Thekla	422
Die Feuertaufe der Thekla (Erstes Martyrium der Thekla) – ActThekl 1-25	424
CLAUDIA LOSEKAM	
Thekla – die Herrin der Tiere (Zweites Martyrium der Thekla) – ActThekl 28-37	440
ELISABETH ESCH-WERMELING	

Inhalt

Bestialische Menschen und ein frommes Tier (Löwentaufe und Löwenkampf) – ActPI 9,1-15.22-26	453
ANNETTE MERZ	
First Lady trifft Paulus (Die Taufe der Artemilla als Mysterieninitiation) – ActPI 9,16-21.27f.	476
ANNETTE MERZ	
Milch statt Blut (Tod des Paulus und Erscheinungen des Paulus) – MartPI 5-7	500
TOBIAS NICKLAS	

IV. Die Wundererzählungen in Leben und Wunder der Heiligen Thekla

Hinführung zu den Wundererzählungen in Leben und Wunder der Heiligen Thekla	509
BERND KOLLMANN	
Tabelle: Wunder in Leben und Wunder der Heiligen Thekla	521
Zum Schweigen gebracht (Vertreibung des Apollon Sarpedonios aus seinem Heiligtum) – MirThecl 1	524
EVA EBEL	
In Stein gemeißelt (Wunderbare Bewahrung einer Inschrift) – MirThecl 10	530
MARKUS LAU	
Die wandernde Geschwulst (Heilung des Aurelios von einem Halstumor) – MirThecl 11	540
PIETER W. VAN DER HORST	
Thekla setzt die Segel (Rettung von zwei Jünglingen aus Seenot) – MirThecl 15	546
ANDREAS MÜLLER	
Ein kräftiger Tritt von der Märtyrerin (Heilung des zertrümmerten Beins des Steinmetzes Leontius) – MirThecl 17	553
PIETER W. VAN DER HORST	
Tod nach Tempelraub (Strafwunder an Dieben aus Laistrygonia) – MirThecl 28	559
ANDREAS MÜLLER	

V. Die Wundererzählungen in den Petrusakten

Hinführung zu den Wundererzählungen in den Petrusakten 569

SUSANNE LUTHER

Tabelle: Wunder in den Petrusakten 581

Vom Nutzen der Krankheit (Heilung vieler Kranker und
Verweigerung der Heilung der Tochter des Petrus) –
BG/Kopt. Pap. Berlin 8502,4 (p. 128-132.135-141) 583

UWE-KARSTEN PLISCH

Oder wollt ihr, dass es euch geht wie Rufina? (Paulus in Rom,
Strafwunder an Rufina beim Abendmahl) – ActPetr 1-3 593

MARTIN G. RUF

»Die Stadt ist zu klein für uns beide!« (Wunder des Petrus und
Zauberei Simons) – ActPetr 4-15. 601

MATTHIAS HOFFMANN

Die Matrone Eubola und der Perlenraub: reich – gerettet – diako-
nisch (Der Sieg des Petrus über Simon in Judäa)
– ActPetr 16-18 625

MARIETHERES DÖHLER/LIVIA NEUREITER

Viermal wunderbares Sehen: Gott sorgt überall für die Seinen
(Wunder im Hause des Marcellus) – ActPetr 19-22 639

MAGDA MISSET-VAN DE WEG

Tod oder Leben – wer hat das letzte Wort? (Eine dreifache
Totenerweckung auf dem Forum Iulium; Wunder während des
Kampfes mit Simon) – ActPetr 25-29 657

MARIETHERES DÖHLER/LIVIA NEUREITER

Missglückte Himmelfahrt (Letzte Auseinandersetzung mit Simon) –
ActPetr 30-32 672

MARTIN G. RUF

VI. Die Wundererzählungen in den Thomasakten

Hinführung zu den Wundererzählungen in den Thomasakten 685

TOBIAS NICKLAS

Tabelle: Wunder in den Thomasakten 691

Inhalt

Die kommende Welt schlägt zurück (Strafe des Mundschenks) – ActThom 6-9	692
KARL WEYER-MENKHOFF	
Geplatzt vor Bosheit! (Himmlicher Bräutigam besiegt altbösen Feind) – ActThom 31-33	700
GEORG GÄBEL	
Thomas und der dämonische Lüstling (Dämonenvertreibung) – ActThom 42-50	713
ENNO EDZARD POPKES	
Beziehungsstress, Mord – und ein Happy End (Die Auferweckung eines ermordeten jungen Mädchens) – ActThom 53f.	723
TOBIAS NICKLAS	
»Du wirst große Wunder sehen!« (Wildesel, Exorzismus und Erweckung) – ActThom 68-81	730
JANET E. SPITTLER	
Das Siegel öffnet für das Heil (Das Türöffnungswunder mit Mygdonias Taufe) – ActThom 119-122	739
RUBEN ZIMMERMANN	
Ausbruch aus den Kerkern – Fluchthelfer ungesehen wieder verschwunden (Der unsichtbare Jüngling) – ActThom 154	758
CHARLOTTE DÖTZKIRCHNER	
Knochen und Staub: die Kraft der heiligen Reliquien (Heilung des Sohnes) – ActThom 170	766
JANET E. SPITTLER	

VII. Die Wundererzählungen in den Andreasakten

Hinführung zu den Wundererzählungen in den Andreasakten	773
ISTVÁN CZACHESZ	
Tabelle: Wunder in den Andreasakten.	782
VII.1 Die Wundererzählungen in Gregorius von Tours	
<i>Liber de miraculis</i>	787
Geh weg von dem Diener Gottes! (Dämonenaustreibung und die Heilung einer ganzen Familie) – ActAndr(Greg) 5	789
SOHAM AL-SUADI	

»Unser Sohn ist Magier geworden!« (Wunderbare Brandlöschung in Philipp) – ActAndr(Greg) 12	801
ISTVÁN CZACHESZ	
Eine verhängnisvolle Affäre (Bestrafung und Auferweckung der Frau des Lesbios) – ActAndr(Greg) 23	807
MICHAEL SOMMER	
Totenerweckungen als Mittel zum Zweck (Die Auferweckung von 1 + 39 Toten) – ActAndr(Greg) 24	818
HANNA ROOSE	
Geburtswunder der Mätresse des Mörders (Abtreibung des vom Mörder empfangenen Fötus) – ActAndr(Greg) 25	824
ANDERS KLOSTERGAARD PETERSEN	
Die Austreibung der Dämonen aus dem Haushalt des Antiphanes (Dämonenaustreibung in Megara) – ActAndr(Greg) 29	831
ANDERS KLOSTERGAARD PETERSEN	
VII.2 Die Wundererzählungen im Martyrium des Andreas	843
Stärker als Herkules! (Heilung des besessenen Sklaven des Stratokles) – MartAndr 2-5	845
DENNIS R. MACDONALD	
»... leere Worte« (Andreas' Rede vom Kreuz) – MartAndr 59	855
MICHAEL SOMMER	
VII.3 Die Wundererzählungen in den Akten des Andreas und Matthias	861
Käpt'n Jesus, das Kind (Jesus erscheint in vielen Gestalten) – ActAndrMatt 18	863
KARL WEYER-MENKHOFF	
Versteinerte Hände und nutzlose Schwerter: Wenn Empathie Unmenschlichkeit entwapfnet (Strafwunder an den Menschen- fressern) – ActAndrMatt 22f.	871
FRIEDERIKE OERTELT	
Ein apostolischer Streich mit dem Sintflutwasser (Strafwunder durch Flut aus Statue und Auferweckung der Toten) – ActAndrMatt 29-32	881
ANDERS KLOSTERGAARD PETERSEN	

Inhalt

VII.4 Die Wundererzählungen in den Akten des Petrus und des Andreas	893
»Selbstwachsende Saat« vorgeführt (Gesätes Korn wächst und reift in wenigen Stunden) – ActPetrAndr 3-5	895
ISTVÁN CZACHESZ	
Showdown im »Zirkus Petrus« (Kamel geht durch Nadelöhr) – ActPetrAndr 13-21	902
ECKART D. SCHMIDT	

VIII. Die Wundererzählungen in den Philippusakten

Hinführung zu den Wundererzählungen in den Philippusakten	919
ISTVÁN CZACHESZ	
Tabelle: Wunder in den Philippusakten	925
Kreuzförmiger Adler und leuchtendes Siegel (Sturmstillung und sprechender Adler) – ActPhil 3,5-19	927
CHRISTOPHER MATTHEWS	
Sieg durch Wunder (Totenerweckung in Nikatera) – ActPhil 6,16-22	935
JULIA A. SNYDER	
Ein veganes Evangelium für Tiere (Bekehrung des Leoparden und der jungen Ziege) – ActPhil 8,16-21	953
CHRISTOPHER MATTHEWS	
Heilkräftige Schmiere (Wunder in Opheorymos. Die Heilung des blinden Stachys mit Mariamnes Speichel) – ActPhil 14,1-7	959
CHRISTOPHER MATTHEWS	

IX. Die Wundererzählungen in den Barnabasakten

Hinführung zu den Wundererzählungen in den Barnabasakten	969
BERND KOLLMANN	
Tabelle: Wunder in den Barnabasakten	975

Streetworker im Auftrag des Herrn (Barnabas heilt durch Handauflegung und mit einer Kopie des Matthäusevangeliums) – ActBarn 15	976
KRISTINA DRONSCH	
Gottloser Wettlauf in die Zerstörung (Barnabas lässt ein Stadion einstürzen) – ActBarn 19	984
UTA POPLUTZ	

X. Die Wundererzählung in der Abgarlegende

Eine Wunderheilung, per Eilpost bei Jesus bestellt (Die Abgar- legende) – Eus. h.e. 1,13,6-18	995
ANDREA ACKERMANN	

Liste der Wundererzählungen nach Quellenbereichen	1007
Die Autorinnen und Autoren	1023
Gesamtverzeichnis der verwendeten Literatur	1027
Abkürzungsverzeichnis	1099
Stellenregister	1107
Sachregister	1148
Abbildungsnachweis	1157

Vorwort

Das vorliegende Buch ist Band 2 des zweibändigen Werks »Kompendium der frühchristlichen Wundererzählungen«. In Band 1 (Die Wunder Jesu, Gütersloh 2013) wurden in einer ausführlichen Hinführung viele Aspekte zur Forschungsgeschichte, Gattung, Geschichtlichkeit, Hermeneutik und Theologie reflektiert, die hier zum Verständnis der Anlage und Konzeption des Buches vorausgesetzt werden, ohne sie noch einmal ausführlich wiederzugeben.

Während sich Band 1 (Die Wunder Jesu) zu ca. vier Fünfteln mit kanonischen Schriften befasst hat, kehrt sich nun das Verhältnis um. In dem vorliegenden Band 2 (Die Wunder der Apostel) nimmt die kanonische Apostelgeschichte (Apg) nur einen relativ kleinen Raum ein, während ca. vier Fünftel des Buches nicht-kanonische Texte des frühen Christentums zum Gegenstand haben, die von Wundern der Apostel berichten. Bei aller gebotenen Vorsicht hinsichtlich der Datierung dieser Schriften kann man doch sagen, dass hierbei ein Bogen vom 1. Jh. n. Chr. (Apg) bis Ende des 5. Jh. n. Chr. (MirThecl, ActBarn) gespannt wird. Entsprechend vielfältig sind auch die Makrotexe und ihre Gattungen, die in diesem Band vereint werden.

Diese Verschiebung hat zugleich Rückwirkungen auf die Grundfrage nach den Verstehensmöglichkeiten dieser Texte. Der Wunderdiskurs, insbesondere zu den Wundern Jesu, wurde in der Forschung lange Zeit durch die Frage nach der historischen Plausibilität der in diesen Texten erzählten Ereignisse dominiert, die dann sowohl apologetisch vertreten als auch kritisch bestritten wurde. Textinterpretation gleitet damit aber auf die Ebene von Glaubensbekenntnissen ab. Denn ist schon die »Faktizität« von vergangenen Ereignissen grundsätzlich geschichtstheoretisch fragwürdig geworden, so ist die Überprüfung der historischen Wahrheitsansprüche dieser Texte gänzlich unmöglich. Besonders die hier im Band dargebotenen Geschichten öffnen in ihrer Überzeichnung, aber auch durch ihren Humor, den Blick für die Grenzen dieser Fragestellungen. So wird zwar die Historizitätsfrage noch bei der kanonischen Apostelgeschichte des »Lukas« im Zusammenhang mit der Frage nach »Lukas« als Geschichtsschreiber oder Paulus als Wundertäter diskutiert. Für das Wirken der anderen Apostel in den jüngeren Akten, z.B. von Andreas und Matthias in der Stadt der Menschenfresser (vgl. ActAndrMatt) oder des Thaddäus in Edessa (vgl. Abgarlegende), findet sich hingegen niemand mehr, der hier Berichte von historischen Ereignissen vermutet. Ob es eine historische Gestalt Thekla überhaupt gegeben hat, lässt sich aus den Quellen nicht erheben. Wohl aber können wir sagen, dass die Thekla-Akten und die Erzählungen über ihre Wunder sich über längere Zeit der Kirchengeschichte großer Beliebtheit erfreuten. Es geht deshalb in diesem Band vor allem um die Erzählungen von Wundern, um Wundergeschichten, die als literarische Produkte jenseits ihrer historischen Referenzialität oder kirchlichen Rezeptionsgeschichte (z.B. als »apokryph« oder gar »häretisch«) wahrgenommen werden sollen.

Dies macht aber weder die historische Fragestellung noch die Glaubwürdigkeits- und Wahrheitsfrage dieser Texte *per se* obsolet. Historisch kann sehr wohl

nach Entstehungskontexten, historischer Semantik verwendeter Begriffe und Motive oder Lokaltraditionen von Schriften (z.B. in Bezug auf Lokalheiligtümer wie der Thekla in Seleukia/Isaurien) gefragt werden. Der Ereignisanspruch kann ferner auf der Ebene der Erzählung selbst als »faktuale Erzählweise« beschrieben werden. Warum behaupten diese Texte mit ihrer Erzählweise einen geschichtlichen Anspruch und präsentieren sich nicht gleich als phantastische Literatur oder Märchen? Ist die durch Erzählmodus und Inhalt erzeugte Spannung möglicherweise sogar gattungskonstitutiv für diese Texte, die dann mit Recht als »phantastische Tatsachenberichte« beschrieben werden können? Durch welche literarischen Mittel erzeugen sie ihre Wirkung? Was ist ihre Funktion? Wird »Unmögliches« erzählerisch als »Möglichkeit«, ja sogar historische Wirklichkeit präsentiert, um eingrenzende Normsysteme zu durchbrechen und neu für die Frage nach Gottes Wirklichkeit und Wahrheit zu öffnen? Wird »Unglaubliches« vielleicht deshalb erzählt, um für die Glaubensfrage zu sensibilisieren?

Diese pragmatisch-hermeneutischen Fragen gehen über die historische und literarische Deskription hinaus und stellen Sinnfragen, die letztlich bei religiösen Texten immer auch in theologische Grundfragen münden. Die hier geleisteten Auslegungen wollen gerade auch solche Deutungshorizonte der Texte eröffnen und begnügen sich nicht – wie häufig bei den nicht-kanonischen Akten – mit der Rekonstruktion der Textgeschichte.

Begleitend zum Gesamtprojekt ist inzwischen auch ein Aufsatzband erschienen, der die hier angesprochenen unterschiedlichen Herangehensweisen und Interpretationsmethoden zu Wundergeschichten im internationalen Kontext diskutiert (vgl. B. Kollmann/R. Zimmermann [Hg.], *Hermeneutik der frühchristlichen Wundererzählungen. Geschichtliche, literarische und rezeptionsorientierte Perspektiven*, WUNT 339, Tübingen 2014). Darin sind u.a. auch Beiträge von Mitherausgebenden abgedruckt, die auf den drei Mainzer Tagungen während der Arbeit an diesem Projekt vorgetragen wurden und auf je eigene Weise Weichenstellungen des Gesamtprojekts vertiefend reflektieren.

Viele der hier besprochenen Texte sind in der kirchlichen und auch wissenschaftlichen Diskussion weitgehend unbekannt, einige werden zum ersten Mal in deutscher Übersetzung dargeboten. So hoffen wir in mancher Hinsicht, Neuland zu erschließen und freuen uns, wenn wir einen Diskussionsanstoß sowohl für die frühchristliche Literatur- und Theologiegeschichte als auch für den Wunderdiskurs geben können.

Aber vor allem wünschen wir beim Lesen dieser Texte und ihrer Auslegungen vielfältige Resonanzen, die die Spannung aus Kopfschütteln und Tiefensinn in produktives Nachdenken überführen lassen und hier und da auch das Schmunzeln ermöglichen.

Mainz, im September 2017

Ruben Zimmermann für die Herausgebenden

Wundererzählungen in den Akten der Apostel – eine Hinführung

1. Die *Apostel* als Wundertäter: Von Jesuswundern zu Apostelwundern

1.1 Der Wunderauftrag Jesu

Jesu wird als Wundertäter erinnert. Auch die neueste Phase historischer Jesusforschung lässt trotz mancher Unterschiede in Umfang und Art kaum einen Zweifel daran, dass Jesus Taten vollbracht hat, die man als ›Wunder‹ verstanden und weiter erzählt hat (vgl. Meier 1994, 509-1038; Twelftree 2011; Merz 2013). Nach der neutestamentlichen Überlieferung wird seine Wundertätigkeit geradezu zum Erkennungszeichen seiner Messianität, wie es die Antwort auf die Täuferfrage festhält (vgl. Q/Lk 7,20-23/Mt 11,3-5). Auch im vergleichenden Gegenüber zum Täufer zeichnet sich Jesus offenbar besonders durch seine Wundertätigkeit aus (Joh 10,41). Aber schließt deshalb der Ruf in die Nachfolge schon ein, dass auch die Jünger Jesu ihrerseits Wunder vollbringen konnten? Ist es das, was »der Kleinste im Reich Gottes« dem Täufer Johannes voraus hat (Q/Lk 7,28; Mt 11,11)?

Jesu verheißt die Fähigkeit, »Maulbeerfeigenbäume« (Lk 17,6) oder gar »Berge zu versetzen« (Mt 17,20), wenn man nur Glauben so groß wie ein Senfkorn hat. Das sind zweifellos wunderbare, unvorstellbare Begebenheiten. Dem Glaubenden sind »alle Dinge möglich« (Mk 9,23) und Jesu Zusage von Gebetserhörungen wird ohne Einschränkung formuliert (Q/Lk 11,9; Mt 7,7: »Bittet, so wird euch gegeben«). Hierbei handelt es sich aber doch zunächst um Vertrauensbekundungen und rhetorisch hyperbolische Bekräftigungen, zumindest dem Sprechakt nach um Zusagen und noch keine Ereignisberichte.

Aber es wird auch von vollzogenen Wundertaten der Jünger erzählt, bereits zu Lebzeiten Jesu. Nach einhelliger Forschungsmeinung gab es eine vorösterliche Aussendung der Jünger Jesu (vgl. Meier 2001, 125; Popkes 2014, 17). Trotz Abweichungen im Detail (vgl. die Synopse bei Popkes 2014, 20f.) sind sich die Quellen darin einig, dass Jesus seine Nachfolger hierbei nicht nur zum Predigen in die Dörfer Galiläas schickte, sondern explizit auch mit einem Handlungsauftrag. Nach der sogenannten Missionsinstruktion in der *Logienquelle* Q/Lk 10,9 wird dieser explizit als Heilungsauftrag konkretisiert (»heilt die Kranken, die in ihr [der Stadt] sind«, vgl. dazu Fleddermann 2005, 426f.). Bereits bei der ersten Einsetzung der Zwölf nach dem *Markusevangelium* (Mk 3,15) und dann wiederum nach Mk 6,7-13 gab Jesus den Zwölfen die »Macht über die unreinen Geister« (V. 7), die dann von den Jüngern auch erfolgreich angewandt wird (V. 13: »sie trieben viele böse Geister aus«). Ferner heilten die Jünger die Kranken, verbunden mit einer Ölsalbung (V. 13: »und salbten viele Kranke mit Öl und machten sie gesund«, ἑθεράπευον *etherapeuon*).

Im *Lukasevangelium* finden sich dann sogar zwei Aussendungsreden, eine an den Zwölferkreis gerichtet (Lk 9,1-6), die andere an die 72 Jünger (Lk 10,1-9), die

vermutlich auch je unterschiedliche Quellen (Mk und Q) verarbeiten. Während in dem an Mk 6,7 orientierten Einleitungsvers Lk 9,1 wiederum von der Beauftragung zu Exorzismen und Heilungen die Rede ist, wird im nachfolgenden Erfahrungsbericht (abweichend von Mk 6,13) jedoch nur von der vollzogenen Tätigkeit als Heiler erzählt (Lk 9,6: »sie heilten an allen Orten«). Bei der Aussendung der 72 wird auch nur noch der Krankenheilungsauftrag gegeben (Lk 10,9: »Heilt die Kranken«, vgl. zur lukanischen Redaktion Popkes 2014, 86-93). Bevor man hier aber vorschnell ein Desinteresse des Lukas an Exorzismen von Jüngern postuliert, muss auch der zweite Teil seines Doppelwerks im Blick behalten werden. In Apg 5,16; 16,16-18 und 19,12 wird sowohl summarisch als auch in einer Einzelerzählung von der exorzistischen Tätigkeit der Apostel berichtet. Die umfassendste Beauftragung finden wir im *Matthäusevangelium*. Hier ist von einem vierfachen Handlungsauftrag die Rede:

Macht Kranke gesund,
weckt Tote auf,
macht Aussätzige rein,
treibt böse Geister aus! (Mt 10,8).

Von einer Umsetzung und Rückkehr der Jünger erfahren wir hier nichts. Nach Mt 11,2 ist nur von den »Werken Christi« (τὰ ἔργα τοῦ Χριστοῦ *ta erga tou Christou*) die Rede, die dann im Anschluss der Täuferfrage konkret als Heilungen (Blinde sehen, Lahme gehen, Aussätzige werden rein, Taube hören) und Totenerweckungen (Mt 11,5) beschrieben werden.

Im *Johannesevangelium* fehlt eine Aussendungsrede im Sinne der Synoptiker. Die explizit formulierte Sendung der Jünger (Joh 20,21: »Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch«) bleibt ohne konkreten Handlungsauftrag. Allerdings wird in der ersten Abschiedsrede die Fähigkeit von Werken zugesprochen, die sogar die Taten Jesu übertreffen (Joh 14,12: »Amen, Amen ich sage euch: Wer an mich glaubt, der wird die Werke auch tun, die ich tue, und er wird noch größere als diese tun.«). Da die Werke (ἔργα *erga*) bei Joh im Verbund mit den Zeichen (σημεῖα *sēmeia*) explizit für die Wundertaten stehen (vgl. dazu Poplutz 2013, 664), wird hier zumindest als Verheißung auch die Wundertätigkeit der Jünger angesprochen (zur Wiederaufnahme dieses Motivs der größeren Werke in den ActPl 13,11 vgl. Merz, Hinführung ActPl in diesem Band). Schließlich wird im *Thomasevangelium* (EvThom 14,4f.) dann nochmal ein Heilungsauftrag bezeugt, was innerhalb dieses Spruchevangeliums durchaus auffällig ist (»Die Kranken unter ihnen heilt«, vgl. dazu Popkes 2014, 111).

Zusammenfassend kann man festhalten, dass Jesus gemäß der Erinnerung der Logienquelle, der synoptischen Evangelien sowie des Thomasevangeliums seine Jünger beauftragt hat zu heilen. Bei allen Synoptikern ist ferner vom Auftrag der Dämonenaustreibung die Rede (Mk 3,15/Mt 10,1/Lk 9,1). Bei Matthäus werden zusätzlich die Heilung von Aussatz sowie die Totenerweckung als mögliche Taten im Handlungsspektrum der Jünger benannt. Man kann deshalb übergreifend nicht nur von einem Heilungsauftrag, sondern regelrecht von einem »Wunderauftrag« Jesu an

seine Jünger sprechen. Bei Mk und Lk ist ferner in Form eines berichtenden Summaries von der Umsetzung dieses Auftrags die Rede.

Das Neue Testament weiß umgekehrt aber auch einiges vom Kleinglauben der Jünger zu berichten, der u.a. in ihrer Unfähigkeit, Kranke zu heilen (Mk 9,18) oder Hungernde zu speisen (Mk 6,37), sichtbar wird. Dass gleichwohl die Wunder-tätigkeit der Jünger zum Erkennungszeichen des wahren Glaubens avancierte, zeigt schließlich der sekundäre Markusschluss (dazu Kelhoffer 2000):

Als Zeichen (σημεῖα *sēmeia*) aber werden den Glaubenden diese folgen:
In meinem Namen werden sie Dämonen austreiben,
in neuen Zungen werden sie reden,
Schlangen mit den Händen hochheben,
und wenn sie etwas Tödliches trinken, wird's ihnen nicht schaden;
auf Kranke werden sie die Hände legen, so wird's gut mit ihnen werden (Mk 16,17f.).

Zusätzlich zur Dämonenaustreibung und Krankenheilung, wie es aus den Aussendungsreden bekannt ist, werden die Glossolalie, Schlangenbeschwörung und Immunität gegen tödlichen Gifttrank genannt. Besonders der Umgang mit Schlangen hat noch bis ins 20. Jh. eine durchaus ambivalente Nachwirkung erzielt, wie die amerikanischen »Snake-Handler-Churches« zeigen (vgl. Burton 1993; Kimbrough 2002). Die Argumentationsrichtung hat sich hierbei umgekehrt. Die gesandten Jünger haben nicht mehr nur das Potenzial, Wunder zu tun, sondern die Wundertätigkeit gilt als Zeichen, ja sogar notwendiges Kriterium, um wahre Jüngerschaft und Glaubensnachfolge zu demonstrieren.

1.2 Die »Apostel« als Wundertäter

Der vorliegende Band trägt den Untertitel »Die Wunder der Apostel«. So stellt sich die Frage, von wem hier überhaupt die Rede ist. Geht es um die Wundertätigkeit von Jüngern Jesu allgemein oder speziell des Zwölferkreises? Ist mit dem Apostelbegriff ein bestimmtes urchristliches Amt oder eine besondere Beauftragung verbunden?

Daran schließen sich sowohl traditions- bzw. literargeschichtliche als auch hermeneutische Fragen. Wer wird zum Wundertäter beauftragt, wie exklusiv oder integrativ ist dieser Auftrag? Gilt die Beauftragung für eine bestimmte Personengruppe und geschichtlich begrenzte Periode oder für Christen allgemein an jedem Ort und zu jeder Zeit?

1.2.1 Zum Begriff »Apostel«

Die Beauftragung zur Wundertätigkeit der Jünger erfolgte im Rahmen von Aussendungen, wie sie uns die Synoptiker überliefert haben (s.o.). Aussenden heißt im Griechischen ἀποστέλλω *apostellō*, das Nomen ὁ ἀπόστολος *ho apostolos*, »der Apostel«, kann man entsprechend mit »der Ausgesandte« übersetzen. Konkret ist

hier bei Mk 6,7-13par. an den Zwölferkreis gedacht, dessen Mitglieder nicht nur »gesandt« (Mk 6,7: »er begann, sie auszusenden«), sondern auch explizit »Apostel« genannt werden (vgl. Mk 3,14; Mt 10,2; Lk 6,13: »er erwählte zwölf von ihnen, die er auch Apostel nannte [*ἀποστόλους ὀνόμασεν apostolous ὄnomasen*]«). Solche Formulierungen sowie die Differenz zu den 72 Jüngern, die zwar auch ausgesandt (Lk 10,1: *ἀπέστειλεν apesteilen*), aber nicht ausdrücklich mit dem »Apostel«-Namen belegt werden, ließen die Vermutung aufkommen, dass sich im frühen Christentum schon früh eine Art »Apostelbegriff« oder »Apostelamt« ausgebildet hatte (dazu allg. Bienert 1997; Frey 2016).

Hatte die frühere Forschung eine Vorprägung der frühchristlichen Apostolatsvorstellung im jüdischen *schaliach*-Botenrecht angenommen (vgl. Rengstorf 1933; Hahn 1974, 69), so plädiert man heute für eine größere Offenheit bzw. Eigenheit des urchristlichen Begriffs (Haacker 2005; Frey 2016, 730-732). Nach Gerber hat sich der Begriff gerade aufgrund seiner »semantischen Unscheinbarkeit« (Gerber 2012, 38) im Gegenüber zum »Angelos« (Engel), d.h. dem »himmlischen Boten« der jüdischen Tradition, für das frühe Christentum als brauchbar erwiesen.

Bereits die Paulusbriefe zeigen zweifellos eine erste Begriffsbildung, die gleichwohl inhaltlich und funktional eine beträchtliche Flexibilität behält (vgl. Frey 2016, 713-721). So werden nahe am Wortsinn Gemeindemissionare »Apostel« genannt (1 Kor 9,5; 12,28; 2 Kor 11,5), dann aber auch speziell Erstverkündiger des Evangeliums an die Nicht-Juden (Röm 11,13: Apostel der Völker, vgl. Röm 1,5; Gal 2,7f.). Daneben können Auferstehungszeugen »Apostel« genannt werden (1 Kor 15,8-10), oder es kann Epaphroditus auch nur als »Abgesandter« der Gemeinde von Philippi (Phil 2,25) gelten. Eine Begrenzung des Begriffs auf den Zwölferkreis – so offenbar das Konzept des Lukas (dazu Frey 2016, 721-723) – kann man hierbei nicht feststellen. Zwar kennt Paulus den Titel für Petrus (1 Kor 9,5; Gal 2,8) und die Jerusalemer (Gal 1,17), namentlich hierbei den Herrenbruder Jakobus (Gal 1,19), aber er stellt sich selbst, der er ja definitiv nicht zum Zwölferkreis gehört hat, im Präskript von vier Briefen als »Apostel« vor (Röm 1,1; 1 Kor 1,1; 2 Kor 1,1; Gal 1,1). Ferner werden noch Andronikus und Junia als berühmt »unter den Aposteln« (*ἐν τοῖς ἀποστόλοις en tois apostolois*, Röm 16,7) erwähnt, so dass auch Frauen den Namen tragen konnten.

Der literarisch älteste neutestamentliche Beleg spricht vom »Gewicht der Apostel Christi« (1 Thess 2,7), so dass hier – wie auch in 1 Kor 15,9 – bereits ein Würde- bzw. Autoritätsanspruch mit dem Titel verbunden wird (anders Gerber 2005, 274-294, die hier einen Verzicht auf die Last des Unterhalts annimmt). Auffällig ist schon, dass bei Paulus der Apostelbegriff häufig im Zusammenhang mit Unterhaltsfragen diskutiert wird (so 1 Kor 9; 2 Kor 11). Offenbar war es möglich und üblich, dass der Apostel von der Gemeinde Unterhalt empfing, was Paulus aber in der Gemeinde von Korinth nicht in Anspruch nahm, ganz im Gegensatz zu anderen Missionaren, die nach der Abwesenheit des Paulus in der Gemeinde auftraten, wie der 2. Korintherbrief thematisiert. Apostel sind hierbei offenbar nicht nur die Gründer der Gemeinde, sondern auch (wandernde) Prediger, die eine Zeit lang in der Gemeinde

arbeiteten. Signifikant ist hier in unserem Zusammenhang die Beschreibung, dass selbst diese fremden Missionare – wie vermutlich Paulus selbst davor – die »Zeichen der Apostel« getan haben:

Die Zeichen des Apostels wurden gewirkt bei euch in aller Geduld,
 durch Zeichen und Wunder sowie Krafttaten
 (σημείους τε καὶ τέρασιν καὶ δυνάμεσιν *sēmeiois te kai terasin kai dynamesin*;
 2 Kor 12,12).

Hier wird offenbar ein enger Zusammenhang von Wundertätigkeit und Apostolat vorausgesetzt, indem sowohl die alttestamentlich geprägte Formulierung »Zeichen und Wunder« (vgl. Dtn 4,34; Ps 78,43; sowie Joh 4,48; Apg 2,43; 4,30 etc., dazu Weiß 1995) als auch der *terminus technicus* für Wunder, »Krafttaten« (δυνάμεις *dynameis*, vgl. zu den Wundertermini im NT Zimmermann 2013a, 18-22), als »Zeichen des Apostels« angesehen werden (mit Haacker 2005, 1665). Die Wundertätigkeit allein reicht aber für Paulus nicht als Kriterium für eine gute Erfüllung des mit dem Apostolat verbundenen Auftrags. Entsprechend kann er die fremden Missionare in Korinth abwertend als »Lügenapostel« (2 Kor 11,13) oder »Superapostel« (2 Kor 11,5.11) bezeichnen.

Fazit: Der durchaus disparate Gebrauch des Apostelnamens in den neutestamentlichen Quellen spricht dafür, dass es eine einhellige Konzeptbildung oder gar ein institutionelles Amt bei Paulus oder der ersten Generationen von Christen noch nicht gegeben hat (mit Gerber 2012, 51; Frey 2016, 702f.). Dennoch leuchtet bereits hinter den ältesten Quellen hervor, dass der Apostel-Begriff ein Würdenname war, der aufgrund von Sendung, Beauftragung und Tätigkeiten im Bereich der Mission bzw. Evangeliumsverkündigung geführt wurde. Als eine apostolische Handlung wird die Wundertätigkeit genannt, obgleich dies weder ein hinreichendes noch notwendiges Kriterium des Apostolats ist.

Die Christusnachfolger der ersten Generation, prototypisch Petrus und Paulus, wurden später als Norm des »Apostolischen« bzw. der »guten/rechten Apostel« (ἀγαθοὶ ἀπόστολοι *agathoi apostoloi*, 1 Clem 5,3) betrachtet (vgl. Jud 17; 2 Petr 1,1; 3,2; 1 Clem 5,1-7; IgnEph 12,2; IgnTrall 1,1: hier erstmals das Adjektiv ἀποστολικός – »apostolisch«, dazu Frey 2016, 684-692.763-768). Das »Apostolische« wurde auf diese Weise zum Ausdruck von Authentizität und Wahrheit der Botschaft. Spätere Christen oder Schriften konnten durch »apostolische Tradition bzw. Sukzession« (vgl. erste Hinweise in 1 Clem 42; 44,1-3) daran partizipieren. »Apostolizität«, nach dem Nicaeno-Constantinopolitanischen Glaubensbekenntnis eines der Kennzeichen der Kirche (*notae ecclesiae*), wurde somit später zu einem Kriterium der Rechtgläubigkeit z.B. bei der Bewertung von Schriften als »kanonisch« bzw. »rechtgläubig« (z.B. die Sammlung der »apostolischen Väter«; vgl. Bienert 1997, 26-28: Das Apostolische als Norm der Orthodoxie) oder »apokryph« (dazu Marksches 2012b, 65; Tuckett 2015). Nach den Zeugnissen einiger Kirchenväter waren auch Wunder Ausdruck der Apostolizität bzw. der apostolischen Zeit, die freilich aktuell vergegen-

wärtigt werden konnte (vgl. Or. Cels. 7,8; Ambr. ep. 77; Aug. civ. 22,8,22; vgl. Den Boeft 2004, 61f.).

1.2.2 Die Apostel im Kompendium der frühchristlichen Wundererzählungen

In diesem Kompendium werden Texte besprochen, die einen Apostel bzw. eine Apostelin im engeren, späteren Begriffsgebrauch als Wundertäter(in) aufweisen. Dies gilt für Apostel, die entsprechend dem Zeugnis der vier kanonischen Evangelien explizit *aus dem Zwölferkreis* der Jünger Jesu stammen (vgl. Mk 3,18), wie Petrus (Apg, ActPetr, ActPetrAndr) und sein Bruder Andreas (ActAndr), Johannes (als Sohn des Zebedäus) (ActJoh) und Philippus (ActPhil) sowie Thomas (ActThom), der im Johannesevangelium eigens hervorgehoben wird (Joh 11; 20). Auch Thaddäus wird in Mk 3,18 genannt, der nach der Abgar-Legende in Edessa Wunder wirkte. Obgleich dieser Text in Überlieferung und Gattung einen Sonderfall darstellt, wird doch Thaddäus explizit »Apostel« genannt (Eus. h.e. 1,13,11 V. 3 bzw. 1,13,14 V. 2f., Zählung Ackermann in diesem Band) und seine Sendung durch Jesus bzw. Thomas zum Toparchen Abgar mehrfach thematisiert. Bei »Matthias« (ActAndrMatt) handelt es sich um den nach Apg 1,23-26 an Stelle von Judas Iskariot in den Zwölferkreis nachgewählten Jünger, der hierbei auch explizit »den elf Aposteln« zugeordnet wird.

Hinzu kommen Personen, die nicht direkt aus dem Jüngerkreis stammen, ja Jesus persönlich nicht gekannt haben, aber dennoch im Neuen Testament bzw. frühchristlichen Schrifttum als Apostel(in) bezeichnet werden, konkret Paulus (Apg; ActPlThecl) und Barnabas (ActBarn, vgl. Apg 14,14; 1 Kor 9,6). Einen Sonderfall stellt Thekla (ActThecl; MirThecl) dar, denn sie wird weder im Neuen Testament erwähnt, noch wird von einer direkten Beauftragung durch Christus berichtet. Gleichwohl wurde ihr in der Tradition der (Ost-)Kirche der Name »Apostelin« verliehen (vgl. Jensen 1995; Wesseling 1996; Hylén 2015, 111). Eine Chrysostomos zugeschriebene Homilie trägt etwa den Titel »Loblied auf die Heilige Protomärtyrerin und Apostelin Thekla« (dazu MacDonald/Scrimgeour 1986, 151-159), so dass Thekla mit gutem Recht in diesem Band aufgenommen wurde (dazu Merz, Hinführung zu ActPlThecl und Kollmann, Hinführung zu MirThecl in diesem Band).

1.3 Wundertaten – »im Namen Jesu« ...

Wenn Apostel als Gesandte und Beauftragte handeln, wird damit zugleich ein Wesensmerkmal der Wundertaten der Apostel sichtbar: Jesus handelt mit eigener Macht und Autorität (ἐξουσία *exousia*, die von Anfang an betont wird, vgl. Mk 1,27; Lk 4,36; 5,24), während die Apostel im Auftrag und in Rückbindung an Jesus wirken. Ihre Tätigkeit steht in einem Verweiszusammenhang zu der des Meisters und bleibt ihr somit untergeordnet. So wird es im Blick auf die Sendungsmetaphorik in Joh explizit formuliert: »Der Gesandte (ἀπόστολος *apostolos*) ist nicht größer als der, der ihn gesandt hat« (Joh 13,16, vgl. aber auch Joh 14,12).

Entsprechend besteht auch hinsichtlich der Wundertätigkeit der Apostel ein klares Gefälle. Die Jünger können aus eigener Macht nichts tun (vgl. Mk 9,18.28), sondern nur in der Nachfolge und Rückbindung an Jesus (bzw. Gott) Wunder wirken (so Apg 3,6). Immer wieder wird diese Unterordnung auch innerhalb der Apostelakten selbst thematisiert. Schon nach dem ersten Wunder der lukanischen Apg sagt Petrus:

Als Petrus das sah, sprach er zu dem Volk: Ihr Männer von Israel, was wundert ihr euch darüber, oder was seht ihr auf uns, als hätten wir durch eigene Kraft oder Frömmigkeit bewirkt, dass dieser gehen kann? (Apg 3,12).

Diese Abhängigkeit und Unterordnung bleiben ein konstitutives Element auch in den späteren Erzählungen über die Wundertätigkeit der Christen und auch der Apostel im Besonderen. Der christliche Wundertäter handelt nicht eigenmächtig, sondern im Auftrag, weshalb Czachesz mit Recht von »commission narratives« spricht (Czachesz 2007b, 10-18). Sein wundersames Tun steht in unmittelbarer Abhängigkeit von Jesus bzw. durch ihn von Gott.

Ein spezifischer Ausdruck dieser Verweisstruktur findet sich in der immer wiederkehrenden Wendung »im/auf den Namen Jesu«, mit der die Wundertat verbal begleitet wird. Bereits die rückkehrenden 72 Ausgesandten berichten, dass die Dämonen »dem Namen Jesu« untertan sind (Lk 10,17). Im unechten Markusschluss sind Exorzismen von bösen Geistern »im Namen Jesu« Erkennungszeichen der Glaubenden (Mk 16,17, s.o.) und auch am Beginn apostolischer Wundertätigkeit in der Apg wird sogleich unterstrichen, dass die Jünger hier nicht eigenmächtig handeln (so Apg 3,6 und 4,10: Gelähmtenheilung des Petrus und Johannes »im Namen Jesu«, dazu F. W. Horn in diesem Band; ferner Apg 16,18). Nach Apg 19,11 ist es Gott, der durch die Hände des Apostels (hier Paulus) handelt. Obgleich die Namensnennung häufiger im Zusammenhang mit Exorzismen auftritt, wird an Apg 3 erkennbar, dass sich die Namensnennung doch auch nicht darauf beschränken lässt und hier explizit eine Heilung einschließt.

Der Handelnde stellt sich durch die Namensanrufung bewusst in eine Beziehung zum Namensträger und ordnet sein Tun ein und unter. Die Macht und Kraft des Namensträgers wird bei einem Handeln im Namen aufgerufen und vergegenwärtigt (so Kollmann 1996, 350f.; sowie Ruck-Schröder 1999, 182-191). Möglicherweise gab es im religionsgeschichtlichen Umfeld sogar spezifisch exorzistische Techniken mit Namensnennung (so Twelftree 2007, 126f. mit Blick auf Mk 9,38f.).

Nach Mt 7,22 wird prophetische Rede, Exorzismus und allgemein »Wunder tun« *im Namen Jesu* genannt (»Es werden viele zu mir sagen an jenem Tage: [...] Haben wir nicht in deinem Namen böse Geister ausgetrieben? Haben wir nicht in deinem Namen viele Wunder getan?«). Allerdings macht gerade diese Stelle auch deutlich, dass die Namensnennung nicht als Technik oder Automatismus funktioniert. Denn obwohl hier vermeintlich »im Namen Jesu« gehandelt wird, wird die Tätigkeit von Jesus verurteilt, weil die Beziehungsebene gestört ist (»Ich kenne euch nicht«). Erfolgt in Mt 7,22 nur ein fiktiver Bericht, so erzählt Apg 19,11-17 tatsächlich von Exorzisten, den sieben Söhnen des Skevas, die im Namen Jesu Dämonen austreiben

wollen, dabei aber schmachlich scheitern (dazu Czachesz in diesem Band). Nicht die bloße Namensnennung, sondern die Urhebererschaft ist wesentlich. Entsprechend lautet die direktere Formulierung (ohne Namensdeklaration) nach Apg 9,34: »Jesus Christus heilt dich, Äneas.«

Auch in den späteren Apostelakten bleibt diese Abhängigkeit sichtbar, selbst wenn der Apostel immer stärker heroische Züge annimmt oder wie im Falle der zwillingshaften Überlagerung zwischen Thomas und Jesus bis zur Ununterscheidbarkeit mit Jesus verschmilzt (z.B. ActThom 6f. Jesus-Thomas im Brautgemach, zum Zwillingsmotiv vgl. Frenschkowski 2013). Dazu einige Beispiele:

ActJoh 22fin: »Stehe auf *im Namen Jesu Christi*« (Erweckung der Kleopatra durch Johannes).

ActJoh 25: Lykomedes zu Johannes: »Ich beschwöre dich bei dem Gott, in dessen *Namen* du uns erweckt hast.«

ActJoh 83: »Stehe auf, Fortunatus, *im Namen Jesu Christi*, unseres Herrn.«

ActPetr 11: Der Dämon des jungen Mannes wird »*im Namen Jesu*« ausgetrieben und zerstört danach die Kaiserstatue.

ActPetr 13: Wiederbelebung eines Räucherfisches. »*In deinem Namen, Jesus Christus*, ... werde vor allen lebendig und schwimme ...«

ActPetr 15: »*Jesus Christus* lässt dir sagen: Verstumme unter dem Zwang meines *Namens* und verlasse Rom bis zum kommenden Sabbat.«

ActThom 119 (syr. Fass.): »Mein Herr Jesus, der Messias, ist mächtiger als alle Mächte, Könige und Herrschenden. Er öffnete die Türen und hüllte die Wächter in Schlaf.«

ActAndr(Greg) 23,10: Trophime wird zur Prostitution gezwungen. Ein aufdringlicher Freier fällt tot um. »Bald darauf erweckte sie den Mann *im Namen Jesu Christi* ...«

ActPhil 6,20: »Philippus fuhr fort und betete ein zweites Mal, dann sagte er dem Kind: ›*Im Namen Jesu Christi*, sprich, stehe auf und lauf!‹ Sofort rief Theophilos: ›Der eine Gott ist der des Philippus, Christus Jesus, der mir das Leben (zurück)gab!«

Die Urhebererschaft Jesu bzw. Gottes wird auf diese Weise ausdrücklich benannt, zugleich aber auch die Mitwirkung des Apostels betont. Nach ActPhil 6 spricht Jesus dem Apostel explizit Mut zur Wundertat zu (vgl. ActPhil 6,18: »Philippus blickte auf und sah Jesus rechts von ihm stehen und sagen: ›Hab keine Angst. Durch mich wird der Tote auferstehen.«). Die ›Synergie‹ zwischen Jesus und dem Apostel findet etwa in der Erweckungsbitte des Petrus einen typischen Ausdruck: »Und nun, Herr, erwecke vor aller Augen den von Simons Berührung Getöteten *durch meine Stimme und deine Kraft!*« (ActPetr 26, Übers. Lang 2015, 61).

Die Rückbindung der Wunderkraft an Jesus (bzw. Gott) ermöglicht es ferner, dass die Wundertätigkeit nicht exklusiv an den Apostel (seinen Status oder gar sein Amt) gebunden ist, sondern auch weitergegeben werden kann. Der Apostel behauptet kein Privileg der Wunderkraft, wie es explizit in einer Rede des Petrus formuliert wird:

Männer von Rom! Ich bin einer von euch, von menschlichem Fleisch und Sünder, doch ich habe Gottes Erbarmen erlangt. Daher richtet euer Augenmerk nicht auf mich, denn Wunder wirke ich nicht aus eigener Kraft, sondern aus der Kraft meines Herrn Jesus Christus, der Richter ist über Lebende und Tote. Im Vertrauen auf ihn und von ihm gesandt, wage ich es, ihn zu bitten, er möge Tote erwecken (ActPetr 28; Übers. Lang 2015, 62).

Entsprechend kann der Apostel auch andere beauftragen und ermächtigen, ähnliche Wundertaten wie er auszuführen. Die zentrale Rückbindung an Jesus (bzw. Gott) hat somit eine zentrifugale Wirkung im Blick auf die späteren Wundertäter. So ruft z.B. Kleopatra auf Anweisung des Apostels ihren Mann Lykomedes ins Leben zurück (ActJoh 24), wobei gerade in der Deutung die enge Verknüpfung zwischen »Kleopatra – Apostel Johannes – Christus – Gott« gewahrt bleibt, so dass letztlich doch im Namen Jesu Christi in der Macht Gottes gehandelt wird. Nach ActPetr 11 ist es Marcellus, der selbst die zertrümmerte Kaiserstatue in Ordnung bringt, nach ActPetr 26 erweckt der Präfekt Agrippa den Jüngling, indem er ihm auf Anweisung des Apostels die rechte Hand hält. Die Frau des Virinus ruft ein totes Kind ins Leben zurück (ActAndr[Greg] 19). Nach ActPhil 6 beauftragt Philippus Ireus mit der Heilung des Aristarchus, der sie mit einem Kreuzzeichen ausführt. Drusiana erweckt sogar ihren »schlimmsten Feind«, Fortunatus, der sie zuvor noch schänden wollte (ActJoh 83). Und nach ActThom 53f. muss der Jüngling seine zuvor von ihm selbst getötete Geliebte im Auftrag des Apostels wiedererwecken (ActThom 54: »Geh, nimm ihre Hand und sprich zu ihr: ›Ich habe dich mit meinen Händen durch Eisen getötet und mit meinen Händen erwecke ich dich wegen des Glaubens an Jesus.«). Die letzten beiden Beispiele zeigen, dass die Wundertätigkeit offenbar auch für die Wundertäter eine rehabilitierende Funktion besitzt.

Die Wunderkraft ist folglich zwar an Christus gebunden, bleibt aber nicht auf den Apostel begrenzt, sondern kann auf andere Wundertäter übergehen. Diese zentrifugale Dimension der Wundertätigkeit deutet sich bereits in der Beauftragung der 72 Ausgesandten im Lukasevangelium und mehr noch am Beispiel des »unbekannten Wundertäters« an:

Johannes sprach zu ihm: Lehrer, wir sahen einen, der in deinem Namen Dämonen austrieb, und wir hinderten ihn daran, weil er uns nicht nachfolgte. ³⁹ Jesus aber sprach: Hindert ihn nicht!

Denn keiner, der ein Wunder in meinem Namen (δύναμιν ἐπὶ τῷ ὀνόματί μου *dynamin epi tō onomati mou*) tut, wird fähig sein, mich im nächsten Moment zu beschimpfen; ⁴⁰ denn wer nicht gegen uns ist, ist für uns (Mk 9,38-40).

Es handelt sich hier um einen Exorzisten, der zwar »im Namen Jesu« handelt, aber doch nicht in die Nachfolge eintritt, also kein Jünger im Sinne der sonstigen Überlieferung ist. Vielmehr wird auch hier die Vielfalt der Wundertätigkeit der frühen Christen vorausgesetzt, die weder an ein Amt, noch Titel oder bestimmte gemeindliche Ordnungen gebunden ist (vgl. dazu Kelhoffer 1999). Möglicherweise mag hier ein Grund dafür liegen, dass es im Laufe der Zeit zu einer wahren Flut von Wundern kommt, zumindest zu einem inflationsartigen Anwachsen der Wundererzählungen.

1.4 Der Wundertäter Paulus als Testfall

Richten wir den Blick noch einmal speziell auf Paulus. Er nennt sich selbst »Apostel« mit direkter Beauftragung durch Christus (Gal 1,1) und sieht sein Wirken in enger Bezogenheit auf den Herrn, ja sieht sich als einen »Nachahmer [μιμητής *mimētēs*] Christi« (1 Kor 11,1). Die Frage liegt deshalb nahe, ob Paulus entsprechend auch ein Nachfolger Jesu im Blick auf seine Wundertätigkeit war. War Paulus ein Wundertäter?

Lange Zeit wurde die Frage, ob und in welchem Maße Paulus selbst Wunder vollbracht hat, in der Paulusforschung nur am Rande bearbeitet (vgl. den Überblick bei Twelftree 2013, 7-17).

Dies lag zu einem guten Teil daran, dass die Quellenlage einen äußerst inhomogenen Befund liefert. Während die narrative Pauluserinnerung (Apg, ActPl) voller Wundererzählungen ist, kommt das Thema »Wunder« in den authentischen Paulusbriefen nur am Rande vor. Im Kontext der Narrenrede erwähnt Paulus Wundertaten als Zeichen des Apostels (2 Kor 12,11-13, s.o.), auch im Ausblick auf die geplante Spanienmission und Rückblick auf seine bisherige Missionstätigkeit nennt er »Zeichen und Wunder« in der Kraft des Geistes als Beglaubigungszeichen des Evangeliums (Röm 15,18f.; ähnlich 1 Thess 1,5; 1 Kor 2,4; Gal 3,5). In 1 Kor 12,28 (vgl. 1 Kor 12,9.30) wird das Charisma der Heilung und Kraft- bzw. Wundertaten (ἔπειτα δυνάμεις, ἔπειτα χαρίσματα ἰαμάτων *epeita dynameis, epeita charismata iamaton*) in einer Liste spezieller Beauftragungen und Gaben genannt. In all diesen Erwähnungen werden Wundertaten relativierend bei- und untergeordnet oder gar kritisch bewertet (zu 2 Kor 12 und mit der paradoxen Theologie der Schwäche kontrastiert, vgl. 2 Kor 12,9). Hinzu kommen noch ein paar Belege, in denen Ereignisse von Rettung und Heilung (z.B. 2 Kor 1,8-11; Phil 2,25-30) in den Briefen erzählt werden, ohne dass hier aber die klassischen Wundertermini zur Deutung herangezogen werden (vgl. die Diskussion der Stellen bei Twelftree 2013, 153-225).

Angesichts dieses Befunds kann man sich dem Schluss kaum entziehen, dass für »Paulus Wunder überhaupt nicht wichtig waren« (Schreiber 1996, 282). Auch für Twelftree war Paulus kein Wundertäter und hat auch nicht den Anspruch erhoben, die Gaben des Heilens oder der Dämonenaustreibung zu besitzen (Twelftree 2013, 318: »Paul clearly did not see himself as a miracle worker«). Gleichwohl möchte er im Anschluss an Gal 3,3-5 und Röm 15,18 daran festhalten, dass das Evangelium in »Wort und Tat« gekommen ist. »The Gospel was also realized in the miraculous through the work of the Spirit« (Twelftree 2013, 319 sowie 225). Wundertaten sind also nicht zentraler Inhalt der Botschaft des Heils, sondern stellen bestenfalls »Begleiterscheinungen dar. Die Wunder sind der Verkündigung nachgeordnet, da erst im Wort der Glaube entstehen muss, der die Wunder als Zeichen der Geistesgegenwart erkennen kann« (Schreiber 1996, 272; ähnlich Kollmann 2000a, 82f.).

Wie ist nun aber dieses Ergebnis mit der narrativen Pauluserinnerung zu vereinbaren, die die Wundertaten auf Schritt und Tritt zum Grundgerüst der Paulusmission erhebt? Schon in Apg werden neun Einzelwundertaten neben weiteren

Summarien genannt. Für den Herausgeber der wiederentdeckten Handschriften der Paulusakten (P.Heid., P.Hamb.) ist die Wundermacht des Apostels »zum Leitmotiv für das ganze Werk geworden« (Schmidt 1905, 215). Wird in den Erzählungen alles »in den Nebel der Dichtung eingehüllt« (Schmidt, ebd., zum vollen Zitat siehe Merz, Hinführung zu ActPI) und der Legendenbildung freien Lauf gelassen?

Einige Forscher haben nun versucht, diesen disparaten Befund auf je eigene Weise zu verknüpfen oder gar zu harmonisieren. Erst in neuerer Zeit hat man Lukas als Historiographen wiederentdeckt (Marguerat 2011; Keener 2012, Bd. 1, 90-115; Moessner 2016) und ihn nicht zuletzt sogar wegen seiner Wundererzählungen der tragisch-pathetischen Geschichtsschreibung zugeordnet (vgl. Plümacher 2004d; Dormeyer 2009b; dazu Zimmermann 2014c, 480-483). Könnte deshalb der historische Quellenwert nicht nur einzelner Perikopen wie z.B. die Heilung des Gelähmten (Apg 14,8-10) oder der Exorzismus an einer jungen Sklavin (Apg 16,16-19, so z.B. Schreiber 1996, 287, zurückhaltend Twelftree 2013, 319: »could be reliable«), sondern sogar aller Wundererzählungen in Apg (so Keener 2012, Bd. 1, 166-220; 320-381) hinsichtlich ihrer historischen Zuverlässigkeit neu gewürdigt werden?

Ferner hat besonders die fortdauernde Jesus-Paulus-Debatte für die Gattungsdifferenzen zwischen Briefen und Erzählung sensibilisiert. So wurde das Defizit an erzählender Jesustradition bei Paulus nicht durch Desinteresse, sondern durch die Rahmengattung begründet (vgl. Zimmermann/Zimmermann 1996; Jacobi 2015), ähnlich wie z.B. die Johannesbriefe keinen Erzählstoff präsentieren, obwohl man allgemein von einem einzigen Autor von Evangelium und Briefen ausgeht. Entsprechend könnte dieser Befund auch auf Paulus selbst angewandt werden.

S. Alkier hat hingegen noch grundlegender bereits die Fragestellung auf semantischer und erkenntnistheoretischer Ebene problematisiert. Die Suche nach einzelnen Wundertaten anhand von Begriffen und Formen in den Paulusbriefen sei verfehlt, weil das Wunderphänomen grundlegender und umfassender diskutiert werden müsse, als es in Teilen der Forschung der Fall war. Die Ausweitung seiner Fragestellung ermöglichte dann auch eine neue Wahrnehmung der paulinischen Briefe im Horizont eines entsprechenden antiken wie gegenwärtigen Weltwissens, eines – wie er selbst es nennt – semiotisch beschreibbaren »Diskursuniversums« (Alkier 2001; ders. 2013). Nach C. A. Evans kann das Bild der Apostelgeschichte, das Paulus als Heiler und Exorzist zeichnet, uns helfen »(to) understand better what Paul means when, for example, he reminds his readers that he performed ›the signs of the apostle‹ while with them« (Evans 2006, 379). Für B. J. Lietaert Peerbolte besteht zumindest noch eine Strukturanalogie zwischen den Paulusbriefen und der späteren narrativen Paulusdarstellung dahingehend, dass die Wundertätigkeit hier wie dort nie als Ausdruck der Kraft und Macht des Apostels, sondern immer der von Jesus Christus betrachtet wird (»through the power of Jesus Christ«, Peerbolte 2006, 199).

Es soll hier die Frage nicht selbst bearbeitet werden. Der Blick auf Paulus schärft jedoch noch einmal den Blick für die Fragestellung und Herangehensweise an das Wunderphänomen in diesem Buch. Im Kompendium steht die Narration

über Wunder klar im Vordergrund. Es geht nicht um Wunderphänomene, Wunderereignisse oder Wunderwirklichkeit, sondern um die *Wundererzählung*. Entsprechend findet sich auch keine Kommentierung der Briefstellen, die sich thematisch mit Wunder im weitesten Sinn befassen.

Die Debatte um Paulus als Wundertäter hat gezeigt, wie schwierig bis unmöglich es ist, aus der narrativ-literarischen Darbietung von Wundern, aus den Wundererzählungen also, Ableitungen bezüglich ihrer historischen Plausibilität zu machen. Und das, obwohl für Paulus die Quellenlage gemessen an geschichtswissenschaftlichen Standards hinsichtlich zeitlicher Nähe und Vielfalt des Materials eigentlich exzellent ist. Die historische Frage, ob nun Paulus oder schon gar ein anderer Apostel die Wunder tatsächlich vollbracht haben, oder welche Wundertaten eine höhere oder geringere historische Plausibilität haben könnten, spielt im vorliegenden Kompendium eine ganz untergeordnete bzw. gar keine Rolle.

Damit wird die Frage nach der Wirklichkeit der Wunder nicht verabschiedet, wohl aber die methodisch kontrollierbare Prüfbarkeit der narrativ behaupteten Referentialität. Diese wird gleichwohl in narratologischer Hinsicht sehr ernst genommen. Die Wundererzählungen präsentieren sich grundsätzlich als Wirklichkeitserzählungen mit historischem Referenzanspruch (dazu Zimmermann 2013a, 36-40), nicht als Märchen oder Mythen (dazu vgl. Gattungsdefinition). Inwiefern dieser Anspruch der faktualen Erzählweise als Gattungsmerkmal (dazu Zimmermann 2014b, 322-324) auch bei den späteren Apostelakten noch aufrechterhalten wird, muss je im Einzelfall geprüft werden.

2. Die Wundererzählungen im Horizont der *Apostelakten*

2.1 Die Apostelakten – Expeditionen in weitgehend unbekanntes Terrain

Die Apostelgeschichten erfreuen sich seit einigen Jahren neuer Beliebtheit, dies gilt für die kanonische Apostelgeschichte des Lukas (vgl. Frey/Rothschild/Schröter 2009; Moessner 2016), aber fast noch mehr für die sogenannten »apokryphen«, d.h. nicht-kanonischen, Apostelakten (vgl. Bovon/Brock/Matthews 1999; Pervo 2015b).

Besonders im ersten Drittel des 20. Jh. waren die nicht-kanonischen Apostelakten schon einmal im Blickpunkt der Aufmerksamkeit. Im Kontext der religions- und formgeschichtlichen Schule war der Vergleich dieser Texte mit Umfeldtexten (z.B. dem hellenistischen Roman) beliebt, sei es im Blick auf die Makrogattung (Doberschütz 1902; Schmidt 1905; Reitzenstein 1906), sei es im Blick auf einzelne Motive (Söder 1932 = 1969; Blumenthal 1933; vgl. den Überblick über die ältere Forschung bei Del Cerro 1993).

Das Interesse flaute allerdings zwischenzeitlich ab, und zwar aus mehreren Gründen: Die theologische Forschung des 20. Jh. war stark von einem historischen Ursprungs- bzw. Authentizitätsdogma bestimmt, nach dem die späteren Apostelakten wenig Aussichten auf verlässliche Erkenntnisse boten. Als historische Quellen für den erzählten Inhalt schieden sie schon aufgrund des großen Abstands zwischen ih-

rer Entstehung (frühestens Mitte 2. Jh.) und der erzählten Zeit (ca. 100 Jahre früher) aus. Andererseits hatte die Forschung bis ca. Mitte des Jahrhunderts viel Fleiß in die Beantwortung der Frage verwandt, in welcher Nähe und Distanz auch die Apostelakten zur Gnosis (als der großen Herausforderung der Alten Kirche und deren ›Rechtläubigkeit‹) standen (vgl. Lipsius 1887; Bornkamm 1933; zur Diskussion Schneemelcher/Schäferdiek 1997, 79-81). Eine veränderte Sicht auf die Gnosis (nicht zuletzt durch die Funde von Nag Hammadi, 1945) hat entsprechend diese Frage in den Hintergrund treten lassen oder zumindest deutlich variiert (vgl. Lalleman zu ActJoh). Schließlich haben sicher auch die Wertungsprädikate der früheren Forschung zu einer späteren Missachtung der Texte beigetragen, die sowohl theologisch als auch literarisch als minderwertig eingestuft wurden (vgl. dazu Klauck 2005, 261-269).

Inzwischen haben einerseits einige spektakuläre Textfunde mit bislang unbekanntem Material bzw. ihre Editionen die Diskussion neu entfacht: so etwa Papyrus Bodmer 41 zur Ephesus-Episode der ActPl (bekannt seit 1956, ed. Kasser/Luisier 2004), die Handschrift *Xenophontos* 32 zu den Philippusakten (von Bovon in einem Athoskloster im Jahr 1974 entdeckt, dazu Bovon/Bouvier/Amsler 1999; Snyder 2014, Kap. 4) oder die Neuedition von Codex Vaticanus Graecus 808 zu den ActAndr (vgl. Roig Lanzillotta 2007; ders. 2011).

Andererseits wurde auch der Eigenwert der nicht-kanonischen Apostelgeschichten neu gewürdigt, und zwar auf unterschiedlichen Ebenen:

- in religionsgeschichtlicher Verortung im Kontext antiker Religion und Kultur (z.B. MacDonald 1990a; ders. 1994a; Bremmer 1996-2001c);
- in form- bzw. gattungsgeschichtlicher Hinsicht im Lichte neuerer Gattungstheorien (vgl. Pervo 1987; ders. 2015b; Cooper 1996; vgl. dazu den Themenartikel von Dormeyer in diesem Band);
- in sozialgeschichtlicher Hinsicht, z.B. im Blick auf die darin möglicherweise gespiegelten sozialen Rollen z.B. von Frauen (Davies 1980; Burrus 1987; Del Cerro Calderón 2003; Hylén 2015);
- in historiographischer Hinsicht vor dem Hintergrund eines differenzierteren Bildes antiker Historiographie (Plümacher 2004d; Schröter 2007; Frey/Rothschild/Schröter 2009; Moessner 2016);
- in theologie- und missionsgeschichtlicher Hinsicht, z.B. zum Glaubensbegriff (Nicklas/Niederhofer 2017); als Spiegel für die Öffnung des Christentums für Gebildete mit paganem Hintergrund; oder als Quellen für die Entwicklung frühchristlicher Erinnerungslandschaften (Nicklas 2016);
- in liturgiegeschichtlicher Hinsicht im Blick auf Taufe, Abendmahl, Ölsalbung etc. (z.B. ActThom für das syrische Initiationsritual; Messner 2009; Buchinger 2015);
- in narratologischer Hinsicht als einer spezifischen Erzählgattung bzw. unter Benutzung spezifischer Motive und Symbole (wie z.B. Tiere, dazu Spittler 2008) oder im Kontext kognitiver Identitätstheorien (Czachesz 2007b; Snyder 2014).

Gleichwohl zeigt das neu erwachte Interesse an diesen Texten, dass die Forschung in vielerlei Hinsicht noch ganz am Anfang steht, ohne bereits konsensfähige Ergebnis-

se vorweisen zu können. Dies gilt sogar bis hinein in die Grundfrage, welche Texte man überhaupt zu den Apostelakten rechnen soll.

2.2 Die Auswahl der Apostelakten in diesem Kompendium

Ausgangspunkt ist zunächst der zweite Teil des lukanischen Doppelwerks, die sogenannte Apostelgeschichte des Lukas (Apg), die im Kanon des Neuen Testaments die später hinzugefügte Überschrift *Πράξεις Ἀποστόλων* (*Praxeis Apostolōn*, lateinisch: *Acta Apostolorum*) trägt, die man im Wortsinn mit »Taten der Apostel« wiedergeben kann. Diese Klassifikation ist nicht unberechtigt. Denn obgleich inhaltlich auch Predigten bzw. Reden oder Gerichtsprozesse zum konstitutiven Bestandteil der erzählten Geschichten gehören, wird doch den Handlungen eine größere Aufmerksamkeit gewidmet. Neben der Reisetätigkeit und sakramentalen Handlungen (insb. Taufen) ragen hierbei Wunderhandlungen heraus (vgl. Del Cerro 1993, 215-221).

Inhaltlich geht es in Apg konkret um die Aktivitäten der zentralen Handlungsfiguren Petrus und Paulus, die der Ausbreitung des Evangeliums in Wort und Tat in fremde Städte, Länder und sogar Kontinente dienen (z.B. die Missionsreisen des Paulus). Von kurzen Begegnungen abgesehen, werden in paralleler Anordnung die Handlungen von Petrus und Paulus nacheinander erzählt (dazu Kollmann, Hinführung Apg in diesem Band).

Dieses Setting ist auch in den späteren Akten immer wieder anzutreffen, wobei meist nur noch ein Apostel bzw. eine Apostelin als Hauptcharakter im Zentrum der Handlung steht, was sich auch im Titel niederschlägt (z.B. Petrusakten, Thomasakten), teilweise reisen und wirken auch mal zwei Figuren einzeln (z.B. Thekla und Paulus in ActPlThecl) oder gemeinsam (z.B. Andreas und Petrus in ActAndrPetr; oder Andreas und Matthias in ActAndrMatt). Hinzu kommt in den späteren Apostelakten regelmäßig der Bericht über den gewaltsamen Tod des Apostels, also das Martyrium (was die Gattung der Acta eng mit Märtyrergeschichten verbindet, vgl. Moss 2013; Seeliger/Wischmeyer 2015). Das gewaltsame Ende des Protagonisten/der Protagonistin grenzt die Acta vom antiken Roman ab und bringt sie in größere Nähe zur Evangeliengattung. Dass der Apostel nicht nur in seinem Wunderhandeln, sondern auch in seinem Leiden und Sterben seinen Herrn Jesus Christus imitiert, wird etwa in den Acta Pauli besonders deutlich (vgl. Brock 1994; Pervo 2014, 64-66), was MacDonald dazu veranlasst hat, sogar das Diktum Kählers über das Markusevangelium (Passionsbericht mit ausführlicher Einleitung) auf die Apostelakten zu übertragen (vgl. MacDonald 1990b, 55: »A Pauline passion narrative with a long introduction«).

Ein weiteres wesentliches Abgrenzungskriterium zum antiken Roman liegt in der asketisch-enkratitischen Tendenz der nicht-kanonischen Acta, in denen sexuelle Enthaltensamkeit (sogar in der Ehe) aufs engste mit der Christusnachfolge verbunden wird (vgl. Zimmermann 2001b, 530-561; Burrus 2004; Tissot 2015).

Mit diesen rudimentären Grundstrukturen enden auch schon bald die Gemeinsamkeiten der unter dem Label »Apostelakten« gewöhnlich vereinten Texte. Die einzelnen Akten sind literarisch und theologisch so unterschiedlich (mit Schneemelcher/Schäferdiek 1997, 74), dass man ernstlich fragen muss, ob sie zu einer gemeinsamen Literaturgattung bzw. -tradition zu rechnen sind (s.u.). Entsprechend vielfältig sind auch die Akten, die in diesem Kompendium vereint sind.

Der Band wird eröffnet durch die *kanonische Apostelgeschichte des Lukas* (s.o.). Von den sogenannten »apokryphen Apostelgeschichten« werden die fünf sogenannten großen oder »alten Apostelakten« des 2./3. Jh. (Klauck 2005, 10; Pervo 2015b, 68: »major apocryphal acts«) aufgenommen. Nach dem Zeugnis des byzantinischen Patriarchen Photius (9. Jh.) wurden diese in der mittelalterlichen Überlieferung zu einem Buch mit dem Titel »Wanderungen der Apostel« zusammengefasst und unter dem Namen des Leukius Charinus herausgegeben.

Ich habe ein Buch gelesen mit den sogenannten »Wanderungen der Apostel«. Darunter befinden sich die Akten des Petrus, des Johannes, des Andreas, des Thomas, des Paulus (Phot. bibl. 114).

Das Zeugnis des Photius ist kein Einzelfall. Bovon listet eine ganze Menge von Verweisbelegen der »alten Acta« in unterschiedlichen Gattungen (Hagiographie, Liturgie, Geschichtsschreibung, Homiletik) der byzantinischen Zeit auf (vgl. Bovon 1999a). Auch das Auftreten von Apostelgestalten in jüngeren Akten (so z.B. ActPhil 3: Petrus, Johannes, Andreas, Thomas und Matthäus) oder intertextuelle Berührungen (so z.B. ActPhil 5-6 auf ActPetr 21.29) können als Hinweis auf die Kenntnis der älteren Apostelakten gewertet werden. Nach Klauck kann man auch aus den Angaben eines Psalms aus dem manichäischen Psalmenbuch (4. Jh. n. Chr.) auf die Kenntnis dieser fünf Akten schließen, so dass sie zu diesem Zeitpunkt schon bekannt gewesen sein mussten (Klauck 2005, 11). Vor allem gelten die fünf großen bzw. alten Akten auch innerhalb der neueren Forschung nach wie vor als eine abgrenzbare Größe (vgl. Schneemelcher/Schäferdiek 1997; Bremmer 2001c; Pervo 2015b, 67-87; sowie die ganze Reihe »Studies on the Apocryphal Acts of the Apostles«, 1996-2001).

Von den zahlreichen sogenannten *jüngeren Akten* werden exemplarisch die Philippusakten (4. Jh.) sowie die Barnabasakten (Ende 5. Jh.) integriert, da sie eine vergleichsweise gute Textüberlieferung aufweisen und auch inhaltlich einiges Interessante zur Wunderthematik beitragen können.

Hinzu kommen zwei Texte, die traditionell nicht im strengen Sinn zu den Apostelgeschichten, sondern eher den *Heiligenlegenden* gerechnet werden (dazu allgemein von der Nahmer 1994; Pratsch 2005; vgl. zur Gattung auch Becht-Jördens 2008). Dies ist zum einen das Buch »Wunder der Heiligen Thecla« (MirThecl), das zwischen 468-475 n. Chr. im Umfeld eines Lokalheiligtums entstanden sein dürfte und von Wundern berichtet, die posthum, also nach dem Tod der Thekla, stattgefunden haben (dazu Kollmann, Hinführung zu MirThecl in diesem Band). Dies ist zum anderen die

sogenannte Abgar-Legende, die nur sekundär über den Kirchenhistoriker Eusebius (Eus. h.e. 1,13,6-18, terminus ante quem 325 n. Chr.) überliefert ist und einen Briefwechsel zwischen dem edessinischen Herrscher Abgar und Jesus einschließt, der die kurze Erzählung über Wundertaten des Apostels Thaddäus in Edessa begründet.

Nicht berücksichtigt wurden hingegen die sogenannten »Pseudo-Klementinen«, obwohl die darin thematisierte Auseinandersetzung zwischen dem Apostel Petrus und dem Magier Simon durchaus viel Material zum Thema Wunder birgt. Die hierbei als literarische Basis postulierte »Petrus-Simon-Novelle«, die vermutlich im 3. Jh. entstanden ist und die Acta Petri voraussetzt (Wehnert 2010, 32f.), ist aber nicht eigenständig überliefert, sondern nur in doppelter Verarbeitung erahnbar: zum einen durch die in Ich-Form stilisierte Geschichte des römischen Adligen Klemens, die aber ebenfalls nicht erhalten ist (vgl. zum rekonstruierbaren Plot Klauck 2005, 233f.; Pervo 2010, 177-184; ders. 2015b, 82-84); zum anderen durch die beiden erhaltenen sogenannten Rezensionen der Klemenserzählung, der griechischen »Homilien« (H) und der lateinischen »Rekognitionen« (R). Bisher liegen weder eine synoptische Edition hierzu noch ein Rekonstruktionsversuch der Klemenserzählung oder der Petrus-Simon-Novelle vor. Obgleich in den beiden erhaltenen Werken erzählerische Elemente vorkommen, handelt es sich doch jeweils nicht um Texte der Makrogattung Erzählung (wie die Acta), so dass wir aufgrund der Überlieferungslage und Gattung diese Texte nicht im Einzelnen kommentiert haben.

Bei aller Vorsicht, die hinsichtlich der Datierungen der Schriften nach wie vor geboten ist, kann man doch so viel sagen, dass im Kompendium Texte aus einem Zeitraum von vier Jahrhunderten (Ende 1. Jh. bis Ende 5. Jh.) dargeboten werden. Graphisch kann man folglich die Textbereiche folgenden vier Blöcken zuordnen:

Neues Testament	Alte Apostelakten (Datierung nach Klauck 2005, 10)	Jüngere Apostelakten	Heiligenlegenden
Apostelgeschichte des Lukas (Apg) (ca. 90 n. Chr.)	1. Johannesakten (ActJoh) (ca. 150 n. Chr.)	1. Philippusakten (ActPhil) (4. Jh. n. Chr.)	1. Wunder der Heiligen Thekla (MirThecl) (Ende 5. Jh. n. Chr.)
	2. Paulus-Thekla-Akten (ActPIThecl) (ca. 170 n. Chr.)	2. Barnabasakten (ActBarn) (Ende 5. Jh. n. Chr.)	2. Abgar-Legende (AL) (Anfang 4. Jh. n. Chr.)
	3. Petrusakten (ActPetr) (ca. 190 n. Chr.)		
	4. Andreasakten (ActAndr) (ca. 200 n. Chr.)		
	5. Thomasakten (ActThom) (ca. 220 n. Chr.)		

Tab. 1: Texte des Kompendiums nach klassischen Textgruppen

Die *Anordnung im Kompendium* folgt allerdings nur lose diesem Schema nach Entstehungszeit bzw. Textgruppen. Wir beginnen mit der kanonischen Apostelgeschichte und schließen mit der Abgar-Legende. Aus inhaltlichen Gründen wird die Erzählung von den Wundern der Heiligen Thekla aber unmittelbar an die Paulus-Thekla-Akten angefügt. Ferner wurde die übliche Reihenfolge zwischen Andreas- und Thomasakten vertauscht, weil mit den ActThom eine recht homogene Schrift vorliegt, während bei ActAndr mehrere Überlieferungsstränge nebeneinander präsentiert werden, von denen einige (z.B. ActAndrPetr) nicht vor dem 4.-5. Jh. zu datieren sind (vgl. Klauck 2005, 147).

2.3 Die Suche nach den Ursprungsakten

Die Inhomogenität der Texte zeigt sich aber sogar innerhalb einzelner Apostelgeschichten. Hierzu nur skizzenhaft einige Beispiele: Intensiv diskutiert wird die Einheitlichkeit der *Paulus-Thekla-Akten* (vgl. Merz, Hinführung ActPlThecl in diesem Band), und zwar sowohl aufgrund der speziellen Überlieferungssituation als auch im Blick auf eine gewisse literarische Eigenständigkeit der einzelnen Teile. Der 3. Korintherbrief fällt schon gattungsmäßig aus dem Rahmen der Erzählung und wird auch durch einen frühen Papyrus (P.Bod. 10, 3. Jh.; ed. Testuz 1959) eigenständig, ohne narrativen Rahmen bezeugt (vgl. dazu Snyder 2013, 148-188; Pervo 2014, 253-255). In ähnlicher Weise zeigen der Thekla-Abschnitt (ActThecl) und das Martyrium (MartPl) eine je eigene Überlieferungsgeschichte ohne die restlichen Teile der Acta Pauli. Im griechischen Papyrus Hamburg (P.Hamb., ca. 300 n. Chr.; ed. Schmidt 1936) fehlt hingegen die Thekla-Episode, während der koptische Papyrus Bodmer 41 (P.Bod. 41, 4. Jh.; ed. Kasser/Luisier 2004) nur die Ephesus-Phase bezeugt. Einen recht umfassenden Erzählrahmen von der Damaskusbekehrung bis zum Martyrium in Rom setzt hingegen der jüngere Papyrus Heidelberg (P.Heid., 6. Jh.; ed. Schmidt 1905) voraus, allerdings fehlt hier das Ephesus-Material und der Papyrus ist insgesamt stark fragmentarisch.

Doch wie ist nun dieser Befund zu beurteilen? Sollte man aufgrund des materialen Quellenbestands von je eigenen Texten z.B. des 3. Korintherbriefs (so Pervo 2010, 99-102; Twelftree 2013, 298) oder der Ephesus-Episode (so Snyder 2013, 66-99) ausgehen? Kann man aufgrund der Überlieferungslage der Thekla-Akten (mit ca. 50 Handschriften, ActPl mit drei fragmentarischen Handschriften) sowie inhaltlicher Erwägungen (z.B. die weitgehende Abwesenheit des Paulus; die Rolle der Frau) auf eine ursprünglich separate Entstehung dieser Texte schließen, die z.B. durch gender-sensible Literarkritik rekonstruiert werden kann (so etwa Esch/Leinhäupl-Wilke 2005 sowie Esch-Wermeling 2008b; vorsichtiger Ebner/Lau 2005, 1-5)? Wer in dieser Weise weiterdenkt, gibt den Gedanken einer ursprünglichen Urschrift der Paulus-(Thekla-)Akten auf und sieht primär Einzelteile, die erst in späterer Überlieferung z.B. in Erweiterung des Martyriums zu einer übergreifenden Schrift zusammengewachsen sind (so Snyder 2013, 190-216). Die Mehrzahl der

Forscher/innen hält aber hinsichtlich der ActPlThecl mit durchaus überzeugenden Gründen an einer ursprünglichen Schrift Ende des 2. Jh. fest, aus der dann einzelne Teile sekundär ausgegliedert und separat überliefert wurden (vgl. Merz, Hinführung ActPlThecl in diesem Band; ähnlich auch Pervo 2014, 61).

Als zweites Beispiel soll kurz die Problematik der *Andreasakten* angesprochen werden. Obgleich auch hier eine alte Apostelgeschichte angenommen wird (Pervo 2015b, 68f.), zeichnet die Überlieferungssituation doch ein sehr unübersichtliches Bild: Einen Grundbestand des Textes verdanken wir einem Exzerpt in lateinischer Sprache, der sogenannten »Epitome« des Gregor von Tours aus dem 6. Jh., eine Technik, die in dieser Zeit durchaus üblich war (so gibt es z.B. auch einen Auszug der Thomasakten von Nicetas von Thessaloniki, vgl. BHG 1832; dazu Bovon 1999a, 89). Dann gibt es zahlreiche unterschiedliche griech. Fassungen des Martyriums, die so disparat sind, dass Lipsius und Bonnet die vielleicht weise Entscheidung getroffen haben, sie nicht zu kompilieren, sondern stattdessen in ihrer Textedition drei verschiedene Fassungen nebeneinander zu drucken (vgl. Lipsius/Bonnet 1959, 2/1, »Passio Andreae« [1-37], *Martyrium Andreae prius* [46-57]; *Martyrium Andreae alterum* [58-64]). Eine offenbar in sich geschlossene Episode erzählt weiter von den Taten des Andreas, nun gemeinsam mit Matthias im Land der Kannibalen. Allein zu dieser Episode gibt es wiederum fünf abweichende (jeweils lat.) Fassungen (zum Vergleich Roig Lanzillotta 2006). Unter weiteren griechischen und koptischen Handschriften mit unterschiedlichen Inhalten ragt der Codex Vaticanus Graecus 808 (Vat. gr. 808) heraus.

Es erfordert schon beträchtlichen Mut, aus dieser disparaten Quellenlage eine einheitliche Geschichte unter Einbeziehung möglichst aller Fragmente zu (re)konstruieren, wie es D. MacDonald in seiner Ausgabe getan hat, in der er z.B. die Episode in der Stadt der Kannibalen als genuinen Textteil integriert (vgl. MacDonald 1990a; anders Prieur 1989; Hilhorst/Lalleman 2000; Näheres dazu Czachesz, Hinführung zu ActAndr in diesem Band). Den umgekehrten, nämlich minimalistischen, Weg geht hingegen Roig Lanzillotta, indem er sich einzig auf den Codex Vaticanus Graecus 808 konzentriert und in ihm die alten Andreasakten am klarsten bewahrt sieht (vgl. Roig Lanzillotta 2007; ders. 2011).

Zuletzt sei noch auf die *Philippusakten* (ActPhil) verwiesen. Lagen lange Zeit nur Fragmente dieser Akten vor, wie z.B. der Codex Vaticanus Graecus 824, so fand François Bovon im Jahr 1974 in der Klosterbibliothek von Xenophontos auf der griechischen Halbinsel Athos mit dem sogenannten »Codex Xenophontos 32« längere Fassungen schon bekannter und zusätzlich bisher unbekannter Teile dieser Akten (Bovon 1999b; ders. 2012). Die Xenophontos-Fassung besteht aus 15 Akten und einem Martyrium (= 16 Akten). Die Vaticanus-Fassung besteht aus 9 Akten und einem Martyrium (= 10 Akten). Akte 2 war offensichtlich manchmal allein im Umlauf. Für Bovon und ihm folgende Forscher war man damit auf eine frühere und vollständigere Fassung der ActPhil gestoßen, während andere Forscher darin lediglich eine andere »Überarbeitung« bzw. »Variante« der ActPhil gesehen haben (so Snyder 2014), die nicht *eo ipso* als »ursprünglicher« gesehen werden müsse. Allein

die Beobachtung, dass diese Sammlungen aus mehreren vorher unabhängigen Teilen bestehen, lässt Zweifel aufkommen, ob man an dem Gedanken einer ursprünglichen Apostelgeschichte des Philippus, den frühen ActPhil oder überhaupt an der Vorstellung eines »Buches« festhalten sollte.

Es versteht sich von selbst, dass wir im Fokus dieses Bandes derart gravierende überlieferungsgeschichtliche Probleme nicht lösen können und wollen. Es scheint mir jedoch ein methodisch-hermeneutisches Grundproblem darin zu bestehen, dass man oft *a priori* von der Annahme einer Ursprungsfassung bzw. einer Urerzählung ausgeht, von der alle anderen Versionen abhängig sind – ein Postulat, das nicht nur hinsichtlich der Literarkritik der Synoptiker (z.B. bei der Rekonstruktion von Q), sondern auch hinsichtlich der Textkritik von Handschriften brüchig geworden ist.

Im Sinne methodischer Vorsicht scheint es uns deshalb vernünftiger, etwa im Fall der Andreasakten, die verschiedenen Quellen nur im losen Verbund nebeneinander stehen zu lassen. Da es im vorliegenden Kompendium letztlich um die Interpretation einzelner Wunderepisoden geht, muss der Ort innerhalb einer Makro- oder gar Gesamterzählung dafür nicht abschließend bestimmt werden.

3. Wundererzählungen in den Apostelakten

3.1 Vom ›Wundermotiv‹ zur Gattung ›Wundererzählung‹

Auch wenn man die »Taten der Apostel« nicht pauschal als »Wundertaten« auffassen kann (s.o.), so ist es kaum übertrieben festzustellen, dass auf den Reisen der Apostel ständig Ereignisse geschehen, die man klassischerweise im exegetischen Diskurs den Wundern zurechnete. So werden fortwährend Menschen geheilt, vom Tode erweckt oder böse Geister ausgetrieben, und es passiert vieles mehr, was die Menschen staunen lässt und bekannte Realitätssysteme durchbricht. Auch in den zahlreichen Handlungssummarien (Apg 2,22; 2,43; 4,30; 5,12.15f. etc.) und meta-reflexiven Kurzformeln wie »Zeichen und Wunder« (σημεία καὶ τέρατα *sēmeia kai terata*, vgl. Apg 4,30; 14,3; 15,12 etc.; ActPetr 26, vgl. dazu Zimmermann 2013a, 18-22) oder »Unmögliches und Unglaubliches« (ἀδύνατα καὶ ἄπιστα *adynata kai apista*, ActJoh 31) wird das Wunderelement eigens hervorgehoben. Die Wunderthematik ist deshalb ein wesentlicher Bestandteil dieser Texte, auch wenn man im Blick auf die Makrogattung die Differenz zu den sogenannten »Paradoxographien« (einer listenartigen Sammlung wunderbarer Ereignisse, vgl. dazu Ziegler 1949; Giannini 1965; Brodersen 2002; ders. 2014) festhalten kann.

Die Annäherungen an die Wunderthematik in den Apostelakten sind vielfältig. Nur im Blick auf die kanonische Apostelgeschichte wurde und wird die Frage nach der Referenzialität auf historische Ereignisse ernsthaft diskutiert (vgl. z.B. Keener 2012, Bd. 1, 320-382). Während bis in die neueste Auslegung der lukanischen Apostelgeschichte die Wunderthematik historisch abqualifiziert oder gar ignoriert

wird (so z.B. Koch 2014 mit keiner einzigen Erwähnung), weist Keener mit Recht auf die hermeneutischen Vorurteile dieser Position hin (Keener 2012, Bd. 1, 382: »The a priori modernist assumption that genuine miracles are impossible is a historically and culturally conditioned premise [...]«).

Die Wundererzählungen müssen und dürfen nicht von vornherein in das Reich der Legenden verwiesen werden. Dies gilt besonders auch im Blick auf die antike Historiographie. Es war innerhalb der neueren Forschung besonders das Verdienst von Plümacher, auf die Bedeutung von Wundern (konkret: *τερατεία terateia*) innerhalb der antiken Geschichtsschreibung hingewiesen zu haben (vgl. Plümacher 2004d, 45f.59-66). Verfechter der pragmatischen Geschichtsschreibung, vornehmlich Polybius (z.B. Polyb. Hist. 3 und 16) sowie Plutarch (z.B. Cor. 37f.), polemisierten gegen das Erzählen von »krassen« Wundertaten bei Geschichtsschreibern, jedoch nicht generell gegen das Erzählen von Wundertaten. Aber selbst mit ihrer Kritik bestätigen sie, dass das Erzählen von Wundertaten Bestandteil eines Großteils der antiken Geschichtswerke war. Im Blick auf die Wundererzählungen der Acta heißt das, dass z.B. Lukas sich durch das Erzählen von mehr oder weniger krassen Wundertaten gerade nicht aus dem Kreis der antiken Historiographen hinauskatapultiert, sondern ganz im Gegenteil gerade durch seine Wundererzählung sich als solcher erweist (vgl. dazu Zimmermann 2014c, 480-483; dazu auch unten).

Vergleicht man auf diese Weise die Acta hinsichtlich ihrer Wunderthematik mit anderen antiken Texten, so folgt man dem Pfad religionsgeschichtlichen Vergleichens bzw. der alten Formgeschichte. Entsprechend wurde in den Dissertationen aus den 1930er Jahren von R. Söder (1929; vgl. dies. 1969) und M. Blumenthal (1931; vgl. ders. 1933) das »Wundermotiv« als ein zentrales Form-Element der Apostelakten betrachtet. Söder hat dabei zusätzlich zwischen einem »aretalogischen« und einem »teratologischen Element« differenziert (vgl. dazu den Themenartikel von Dormeyer in diesem Band). »Aretalogien nennt man deshalb die Erzählungen von Wundertaten der mit besonderer Kraft begabten Menschen und Götter« (Söder 1969, 51). Insbesondere in den apokryphen Akten dienten nach Söder die Wundertaten der

Vergöttlichung der Apostel selbst. [...] Hier finden sich überall Massenwunder und ganze Wunderreihen, eben um das Volk anzulocken; das gleiche Wunder wird zwei- oder dreimal wiederholt, wenn die wundersüchtige Menge danach verlangt. Oft brüsten sich die Apostel mit ihrem »Können«, sie stehen noch über ihrem Herrn und Meister, sind nicht mehr seine Diener, sondern die Hauptpersonen, wie im gleichzeitigen griechischen Roman (Söder 1969, 51).

Bei dem »teratologischen Element« verselbstständigte sich nun das Wundermotiv und vermengte sich mit dem fiktiv Fabulösen, wie Söder am Motiv der Menschenfresser, Fabelländer, Tiere und Wunderpflanzen erläuterte. »So sind wir denn mitten in eine richtige Wunderwelt hineingeraten. Fabelländer und Fabelwesen, wunderbare Naturerscheinungen, überhaupt mannigfaches teratologisches Gut findet sich überall in den AGG [= apokryphen Apostelgeschichten, R.Z.]« (Söder 1969, 111).

Blumenthal unterschied in seiner Untersuchung kategorisch zwischen Formen und Motiven, wobei »Wunder« sowohl bei den »Formen der Einzelstücke« (Blumenthal 1933, 88-96.102-105) als auch bei den »Einzelmotiven« (a.a.O., 144-152) vorkommen. Bei »Formen der Einzelstücke« sah Blumenthal Formen neutestamentlicher Herkunft wie die Erweckungserzählungen, Heilungswunder, Befreiungen aus Gefängnissen ebenso wie Naturwunder (z.B. Sturmstillung) und »übernatürliche Erscheinungen« (a.a.O., 88-96). Bei »außerneutestamentlichen Formen« sei eine enge Anlehnung an die Wunderdarstellung griechischer (nicht-jüdisch-/christlicher) Texte bei Aretalogien, Straf- bzw. Doppelwundern sowie den Wunderketten erkennbar (a.a.O., 102-104). Bei der Untersuchung von Einzelmotiven z.B. bei Dämonenaustreibungen, Heilungs- und Naturwundern dominiert die Referenz auf neutestamentliche Texte (z.B. Blumenthal 1933, 146: »Schluß auf nt Herkunft zwingend« (sowie a.a.O., 153), einzig die Tierwunder weisen hier in einen anderen kulturellen und literarischen Bereich (z.B. Volkssage, Märchen).

Die alten Untersuchungen sind zwar im Blick auf die Makrogattung formgeschichtlich ausgerichtet. Dabei war besonders die Frage der Nähe oder Distanz zum antiken Roman leitend. Auf der Ebene der Untersuchung von Einzelelementen wurde jedoch die Wunderthematik vor allem als inhaltlich bestimmtes »Motiv« betrachtet, das seinerseits nicht als gattungskonstitutiv für eine Mikrogattung (z.B. wie bei einer Rede oder einem Hymnus) betrachtet wurde. Wir haben im Kompendium demgegenüber eine literaturwissenschaftlich orientierte Herangehensweise an die Wundererzählung als literarischer Gattung *sui generis* bevorzugt, die im Folgenden nochmal in Erinnerung zu rufen und zu vertiefen ist.

3.2 Ein gattungsorientierter Zugang: Kriterien der Wundererzählungen

Im Kompendium der frühchristlichen Wundererzählungen wird ein gattungsorientierter Zugang zum Wunderphänomen vertreten. Das heißt, es geht primär weder um das wunderhafte Ereignis der Vergangenheit, noch um die Frage nach intertextuellen literarischen Bezügen von Wundermotiven. Textliche Elemente lassen sich vielmehr zu einem Merkmalsbündel zusammenfassen, das einen Textabschnitt als »Wundererzählung« erkennbar werden lässt. Damit ist nicht ein Modell der alten Formgeschichte präjudiziert, dass solchen Textabschnitten auch Perikopen entsprechen, die auf literarkritisch ablösbare Traditionsstücke zurückzuführen sind, die möglicherweise in vorausliegenden Quellen (wie der Semeia-Quelle bei Joh) oder in mündlichen Überlieferungsverfahren isoliert tradiert wurden.

Die neuere dynamische Gattungstheorie muss die Identifizierung von Mikro-Gattungen nicht mit der Vorstellung von frei umlaufenden Einzeltexten verknüpfen. So hat die jüngere Forschung zu Hymnen gezeigt, dass man sehr wohl hymnische Abschnitte z.B. als gehobenen Stil bzw. epideiktische Passagen (Brucker 1997; ders. 2013) bzw. rhythmisierte Prosa (Gordley 2007) innerhalb eines Makrotextes identifizieren kann, ohne die Vorstellung von Bekenntnisformeln z.B.